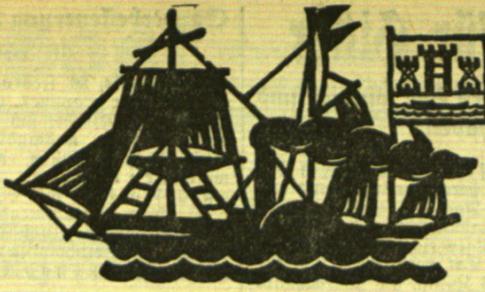


Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: für Adressen 4.50 Litau, mit Zustellung 5.— Litau. Bei den Postanstellungen: im Memelgebiet und in Litauen 5.50 Litau monatlich, 15.50 Litau vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gesetzlich festgesetzte, Verträge usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugspreises nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzter eingelieferter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsstelle: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprechnummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 430 (Geschäftsstelle und Druckereifontor). Drahtanschrift: Dampfschiffverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 15 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverpflichtungen 50% Rückzahlung. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr Rabatt kann im Kontofalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden vorher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 44

Memel, Mittwoch, den 21. Februar 1934

86. Jahrgang

Friedensangebot der N. S. D. A. P. an Dollfuß

„Ist die österreichische Regierung bereit, zur Rettung des deutschen Volkes in Oesterreich gemeinsam mit der nationalsozialistischen Bewegung, d. h. mit dem Volke, den Weg in eine bessere deutsche Zukunft zu suchen?“

dnb. München, 20. Februar.

Im Bayerischen Rundfunk sprach am Montagabend Landesinspektor Habicht, der Leiter der NSDAP, Oesterreichs, über die Bilanz des Bürgerkrieges.

Die Regierung Dollfuß habe, so führte er aus, in dem Kampfe gegen den Austromarxismus gesiegt, nicht weil auf ihrer Seite das höhere Recht und die bessere Idee gestanden hätten, sondern weil sie über die besseren Truppen und die stärkere Waffe verfügten. Man müsse die Dinge nun so sehen, wie sie wirklich sind. Man müsse feststellen: Es gab und gibt in Oesterreich im Grunde überhaupt nur zwei Kräfte, die sich gegenüberstehen, sich messen und um die letzte Entscheidung ringen, die das Schicksal Oesterreichs bestimmen soll: Auf der einen Seite der Nationalsozialismus, der längst die weit überwiegende Mehrheit des Volkes erfasst hat und nicht wieder läßt, und auf der anderen Seite den Antinationalsozialismus, d. h. die Summe aller seiner Gegner. Der Kampf, der eben ausgetragen worden ist, hat sich abgespielt ausschließlich im Lager dieser Minderheit. Er hat zu dem Ergebnis geführt, daß die eine Hälfte dieser Minderheit die andere Hälfte besitzt, aber zum weiteren Ergebnis gelangt, daß die Geschicklichkeit des unterlegenen Teiles nach der Zurückweisung ihrer Organisationen und Bindungen sich nun dahin wendet, wo sie den größten und stärksten Gegner des verhassten Systems sieht, zum Nationalsozialismus. Infolgedessen hat sich das Kräfteverhältnis zwischen dem Nationalsozialismus und der vermeintlich siegreichen Regierung jetzt nur noch mehr zu Ungunsten der letzteren verschoben. Die nationalsozialistische Bewegung allein ist in der Lage, einem Regiment Bestand und Dauer zu garantieren und ihm jene Grundlage zu geben, ohne die es auf die Dauer nicht leben und arbeiten kann.

Heute, nach der furchtbaren Katastrophe, die nicht eingetreten wäre, wenn es damals zu einer Verständigung zwischen ihm und dem Bundeskanzler gekommen wäre,

wird vor dem ganzen deutschen Volk die Frage an die österreichische Bundesregierung gerichtet, ob sie gewillt ist, angesichts der Opfer dieser Katastrophe und angesichts der furchtbaren Möglichkeiten, die sich dann in der Zukunft eröffnen, auch weiterhin noch an ihrem bisherigen Kurs festzuhalten, oder ob sie bereit ist, zur Rettung des deutschen Volkes in Oesterreich gemeinsam mit der nationalsozialistischen Bewegung, d. h. mit dem Volke, den Weg in eine bessere deutsche Zukunft zu suchen.

Die österreichische Regierung hat zu Beginn dieses Jahres die angebahnten Verhandlungen abgebrochen mit der Begründung, daß gegen sie gerichtete nationalsozialistische Anschläge ihr die Fortführung unmöglich gemacht hätten. Diese Begründung war falsch. Dennoch soll der Bundesregierung diesmal auch der letzte formale Vorwand genommen werden, dieser neuen Entscheidung auszuweichen, und daher erkläre ich folgendes:

Die vorstehende Anfrage an die Bundesregierung bleibt bestehen. Ihre positive Beantwortung und eine sich daraus ergebende Verständigung sichert den inneren Frieden Oesterreichs und bringt Oesterreich den Frieden mit dem Reich samt allen daraus sich ergebenden Folgen. Zum Beweis der angezeigten Aufrichtigkeit ihres Friedenswillens erläßt die Führung der nationalsozialistischen Bewegung noch heute an alle Gliederungen der Partei einen Befehl des Inhalts, daß mit sofortiger Wirkung vom Dienstag, dem 20. Februar, bis Mittwoch, dem 28. Februar, mittags 12 Uhr, d. h. für die Dauer von acht Tagen, ein Waffenstillstand eintritt, während dessen es allen Mitgliedern der NSDAP bei Strafe des sofortigen Ausschlusses verboten wird, die österreichische Regierung oder ihre Organe in Wort, Schrift oder mit anderen Mitteln anzugreifen. Erlaubt ist der Parteigenossen in dieser Zeit lediglich die Verbemerkung unter den bisherigen Anhängern der Sozialdemokratischen Partei sowie die Abwehr unmittelbarer Angriffe gegen ihre Person.

Die Führung der NSDAP erwartet es als Selbstverständlichkeit, daß die Bundesregierung der Bewegung gegenüber in dieser Zeit die

gleiche Haltung einnimmt und eine eindeutige Erklärung zu der an sie gerichteten Anfrage abgibt. Sollte das nicht oder nur in ungenügender Weise geschehen, so wird der Kampf nach Ablauf dieser Frist, d. h. am Mittwoch, dem 28. Februar, mittags 12 Uhr, von neuem wieder ausgenommen. Landesinspektor Habicht schloß seinen Vortrag

mit den Worten: Die nationalsozialistische Bewegung hofft, daß die Bundesregierung nun auch ihrerseits groß und frei genug denkt, diese Worte so zu deuten, wie sie gemeint ist und in ihr die Brücke erkennt, über die allein ohne neue Opfer der Weg Oesterreichs in eine glücklichere Zukunft führen kann. Möge das Blut der Toten, die in diesen Tagen fielen, nicht umsonst geflossen sein.

Bersöhnliche Worte des japanischen Botschafters Saito

„Es bestehen keine Kriegsabsichten Japans gegen Rußland!“

dnb. Washington, 20. Februar.

Der neuernannte japanische Botschafter Saito erklärte in einer Rundfunkrede: Japan und Amerika können in Frieden leben, denn der Warenaustausch zwischen beiden Ländern sei normal und für beide Teile sehr befriedigend. Auch habe Japan stets alle Schulden auf von Amerikanern gekauften Obligationen pünktlich bezahlt. In der Frotzenfrage hoffe er, daß bei Ablauf des gegenwärtigen Vertrages eine gütliche Einigung erzielt werde. Der einzige Streitfall zwischen beiden Ländern sei das Verbot der japanischen Einwanderung nach den Vereinigten Staaten. Die Stimmung gegenüber Amerika würde sich alsbald gewaltig bessern, wenn die Japaner Einwanderungsquoten erhalten würden, wie sie andere zivilisierte Länder besitzen.

Kriegsabsichten Japans gegen Rußland beständen nicht; Japan hoffe vielmehr, daß sich die Sowjetunion mit Mandschuro über den Verkauf der Dampfschiffe Eisenbahn verständigen werde. Daß Japan die Mandschurei nicht annectieren wolle,

gehe schon daraus hervor, daß es gehoffen hat, dort einen selbständigen Staat zu begründen. Die bevorstehende Krönung des Kaisers Pu-Yi sei ein weiterer Beweis, daß Japan für eine Konsolidierung des unabhängigen Mandschuro eintrete.

Japanischer Schritt in Washington zugunsten von sieben verhafteten Japanern

dnb. Tokio, 20. Februar. Die japanische Botschaft in Washington hat bei der amerikanischen Regierung zugunsten von sieben japanischen Staatsangehörigen interveniert, die in Manila wegen Spionage verhaftet wurden. Die amerikanischen Behörden haben trotz des japanischen Schrittes die Freilassung abgelehnt.

Tschiangkaiſchek für eine Ausöhnung mit Japan

dnb. Tokio, 20. Februar. Der japanische Militärattaché in China, General Suzuki, der früher Chef der japanischen Militärakademie war, auf der

Das Titulescu-Interview „weitestgehend entfällt“

dnb. Paris, 20. Februar. Der „Petit Parisien“ schreibt heute zu den Erklärungen, die der rumänische Außenminister Titulescu dem Belgrader Vertreter des Blattes am Montag abgegeben hatte, eine Reihe von Ausführungen Titulescus seien durch die indirekte Wiedergabe der Ausführungen weitestgehend entfällt worden und stimmen nicht mit der Ansicht Titulescus überein. Dies beziehe sich in erster Linie auf die österreichische Frage und die Haltung Italiens.

Marshall Tschiangkaiſchek vor neunzehn Jahren studiert hat, hat Tschiangkaiſchek Besucht und sich mit ihm über die japanisch-chinesischen Beziehungen unterhalten. General Suzuki erklärt, er habe sich mit seinem „Schüler“ vollkommen offen über verschiedene politische Dinge ausgesprochen und Tschiangkaiſchek habe sich an einer Ausöhnung mit Japan bekannt. Suzuki ist der Ansicht, daß Tschiangkaiſchek und seine politische Führung befreundet seien, sich mit Japan trotz aller Schwierigkeiten zu verständigen.

Ginzug des toten Königs in das Brüsseler Schloß

dnb. Brüssel, 20. Februar. Die Leiche des Königs wurde Montag nachmittags im feierlichen Zuge von Schloß Laeken nach dem königlichen Schloß in Brüssel übergeführt. Eine dicke Menge umsäumte die Straßen, durch die der Trauerzug seinen Weg nahm. Zu Ehren des toten Königs wurden am Montag in der Kammer eine Gedächtnisfeier veranstaltet. Nach Gedächtnisreden des Premierministers und des Kammerpräsidenten wurde die Sitzung geschlossen.

Doumergue kondolierte persönlich

dnb. Paris, 20. Februar. Ministerpräsident Doumergue weckte am Montag in Begleitung von den Ministern Tardieu und Herriot in Brüssel und hat hier der königlichen Familie das Beileid Frankreichs zum Tode des Königs Albert zum Ausdruck gebracht. Die französischen Minister sind am Abend wieder nach Paris zurückgekehrt.

Zur Erinnerung an die „heldische Zusammenarbeit“

dnb. Paris, 20. Februar. Die französische Regierung hat beschlossen, für die Beilegung des Königs der Belgier eine Ehrenkompagnie mit Fahnen und Musik sowie eine Abteilungs Marineinfanterie zur Erinnerung an die „heldische Zusammenarbeit“ der französisch-belgischen Abteilungen bei Ypern und an der Yser zu stellen. — König Christian X. von Dänemark, der sich augenblicklich in Cannes aufhält, wird sich am Mittwoch ebenfalls nach Brüssel begeben, um an den Beilegungsfeierlichkeiten teilzunehmen.

Wie König Albert den Tod fand . . .

dnb. Namur, 20. Februar. Das Gut Margheles-Dames, in dessen Nähe der König von Belgien umgekommen ist, befindet sich etwa 5 Kilometer von Namur. Es gehörte vor dem Kriege dem Prinzen von Arenberg. Das Schloß wurde in den Augusttagen 1914 auf Veranlassung der belgischen Militärpolizei, die dort einen Spionagerheerd vermutete, in die Luft gesprengt. Später ließ es der Besitzer wieder aufbauen. Die Unglücksstelle liegt an der Straße Namur-Margheles-Dames, die auf der einen Seite von der Maas, auf der anderen Seite von wild romantischen Felsen umrahmt wird. Der Abstieg muß sich gegen 5 Uhr nachmittags ereignet haben. Nach den örtlichen Untersuchungen vermutet man, daß der König beim Klettern sich an einem Felsstück hochziehen wollte, dieses aber nachgab, so daß der König in die Tiefe stürzte. Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein. An der rechten Seite des Kadens befindet sich eine große Verletzung. An dem Felsen hat man Blutspuren und Hirnteile gefunden.

Dolens Botschafter bei Barthou

dnb. Paris, 20. Februar. Außenminister Barthou empfing am Montagabend den polnischen Botschafter Chlapowski. Ueber den Inhalt der Unterredung wurde amtlicherseits nichts mitgeteilt.

Grundlegende Einschränkung der Lebensmitteleinfuhr im Kleinen Grenzverkehr

Vom 26. Februar ab — Bis zum 26. Februar wird die Lebensmitteleinfuhr auf Hausstandskarten nach Tilsit vollständig gesperrt

Tilsit, 20. Februar.

Die deutsche Regierung hat, und zwar mit Wirkung vom 26. Februar d. Js. ab, die sogenannte Freiliste im Kleinen Grenzverkehr zwischen Litauen und Deutschland grundlegend und wesentlich eingeschränkt. Insbesondere sind folgende Änderungen hervorzuheben:

- Es durfte eingeführt werden a) an Fleisch früher 12 Kilogramm je Woche und Hausstandskarte, jetzt nur noch 2 Kilogramm, b) an Geflügel früher 6 Kilogramm je Woche und Hausstandskarte, jetzt nur noch 1 Kilogramm.

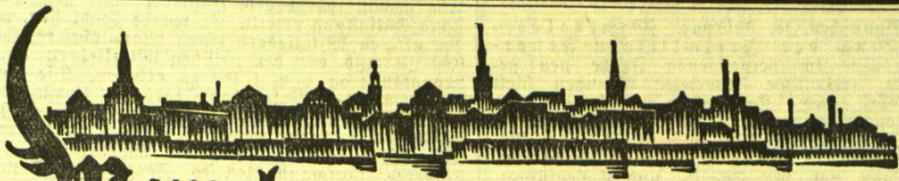
Die Einfuhr von Mollereierzeugnissen (Mehl usw.) und Backwaren fällt gänzlich fort, ebenso die zollfreie Einfuhr von Käse, Eiern und Butter auf Hausstandskarte. Dagegen bleibt die allgemeine Regelung für die Behandlung von Butter, Käse und Eiern im Grenzverkehr auf Grund der deutschen „Verordnung über Erleichterungen bei der Einfuhr von Mollereierzeugnissen und Eiern“ vom 17. Januar d. Js. bestehen. Käse, Eier und Butter können daher auch in Zukunft im Kleinen Grenzverkehr bis zu einer Menge von je einem halben Pfund ohne Vorlegung eines Uebernahmescheines und ohne Erhebung des Unterschiebsbetrages aus Litauen eingeführt werden, müssen

aber verzollt werden. Der Zoll ist in diesen Fällen unerheblich.

Wie wir dazu noch erfahren, ist auf Anordnung der Kreisleitung der NSDAP in Tilsit von heute bis zu dem Inkrafttreten der erwähnten Bestimmungen, die am 26. Februar erfolgen soll, die Lebensmitteleinfuhr auf Hausstandskarten nach Tilsit vollständig gesperrt worden. Um Mißverständnisse zu vermeiden, wird darauf hingewiesen, daß weder der Personenverkehr von dieser Sperre betroffen wird, noch sonst der kleine Grenzverkehr. Die Änderung gegenüber dem bisherigen Zustand besteht lediglich darin, daß die Einwohner von Tilsit bis zum 26. Februar überhaupt keine Möglichkeit haben, aus dem Memelgebiet Lebensmittel auf Hausstandskarten einzuführen.

Vor der Liquidierung des Bismarckflottes?

ss. Kaunas, 20. Februar. Die „Gita“ zitiert heute eine Meldung des diplomatischen Korrespondenten des „Daily Herald“, in der u. a. gesagt wird, daß zwischen der Sowjetunion und Polen in Moskau bereits eine Verständigung über die Garantie der baltischen Staaten erzielt worden sei. Dasselbe Blatt erklärt gleichzeitig, daß die Sowjetunion die Vermittlung in der polnisch-litauischen Streitfrage übernehmen wolle, so daß die Liquidierung des ältesten Konfliktes in Europa in der nächsten Zeit bevorstehe.



Memel, 20. Februar

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Ueber tausend Arbeiter auf den Schneidemühlen

Wie bereits berichtet, haben auch die letzten drei Sägewerke, die für das Holzsyndikat schneiden, die Arbeit aufgenommen, so daß jetzt alle Memeler Schneidemühlen in Betrieb sind, und zwar die fünf Werke, die Holz des Syndikats bearbeiten, und drei Werke, welche Holz aus litauischen Wäldern schneiden. Von den acht Werken standen sechs seit Anfang Oktober bzw. November still, während zwei Schneidemühlen durchgearbeitet haben. Bevor die Arbeit auf den Mühlen voll aufgenommen wurde, arbeiteten auf den Sägewerken etwas über 600 Personen. Seit dem Freitag der vergangenen Woche sind jedoch 1083 Arbeiter auf den Schneidemühlen beschäftigt. Im vergangenen Jahr um diese Zeit arbeiteten auf den Werken nur 912 Arbeiter, also etwas über 100 Personen weniger. Der Arbeitslosenmarkt hat durch die volle Inbetriebnahme der Sägewerke naturgemäß eine bedeutende Entlastung erfahren, wenn auch die Zahl der Arbeitslosen nicht ganz in dem Umfange zurückgegangen ist, in dem Einstellungen bei den Sägewerken erfolgt sind. Dies ist jedoch darauf zurückzuführen, daß nicht alle Arbeiter von den Schneidemühlen, die im Herbst des vergangenen Jahres arbeitslos wurden, sich beim Städtischen Arbeitsamt registrieren ließen.

Zur Zeit sind beim Städtischen Arbeitsamt 1380 Personen als arbeitslos registriert. In den letzten Wochen ist die Zahl der Arbeitslosen schon bedeutend zurückgegangen und es ist damit zu rechnen, daß demnächst ein weiterer Rückgang stattfindet wird, da die Unionfabrik Ende Februar oder Anfang März mit Verhandlungen zu beginnen pflegt. Für diese Arbeit werden von der Unionfabrik gewöhnlich bis 150 Mann angefordert. Außerdem bezieht sich allmählich auch der Verkehr im Hafen, so daß auch die Zahl der registrierten Hafnarbeiter, die zurzeit noch etwas über 300 beträgt, zurückgeht.

Beachtung der baupolizeilichen Vorschriften Uebertretungen werden unnausweichlich bestraft

Die Stadtpolizeiverwaltung schreibt uns: Die in den letzten Jahren erfreulicherweise vorherrschende lebhafteste Bautätigkeit in Memel hat sehr häufig Bauherren und zum Teil auch Bauunternehmer veranlaßt, sich über baupolizeiliche Vorschriften hinwegzusetzen und abweichend von den genehmigten Projekten oder unvorschriftsmäßig und in Einzelfällen sogar ohne Genehmigung zu bauen. Namentlich in den neuererschlossenen Außengebieten ist es öfter vorgekommen, daß Baulichkeiten auf solchen Grundstücken errichtet worden sind, für welche Baugenehmigung noch nicht erteilt werden konnte, sei es, weil die erforderliche Anließungsgenehmigung noch nicht erteilt war oder weil es sich um Grundstücke handelte, die an noch nicht ausgebauten oder an unserigen Straßen liegen, bei denen also die Voraussetzungen der Bestimmungen des Ortsstatuts betreffend Ausbau von Straßen und Anbau an denselben nicht erfüllt sind. Vielfach werden auch Gebäude, die nicht als Wohngebäude genehmigt worden sind (Schuppen, Ställe usw.) ohne Nachsuchung der hierfür erforderlichen Baugenehmigung zu Wohnzwecken

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

- Kaunas (Welle 1935). 16,20: Gesang. 17: Sägemühl. 17,30: Mandolinen- und Gitarren-Orchesterkonzert. 18,20: Schallplatten. 19,30, 20,20: Konzert. 20,40: Haus und Frau. 21: Konzert. 21,30: Das Leben in der Schule. 21,50: Konzert.
- Königsberg (Welle 222). 6,15: Turnstunde. 6,35: Konzert. 8: Morgenandacht. 8,30: Gymnastik für die Frau. 9,05: Schulfunkstunde (Märchenspiel). 11,05: Landfunk (Die Fruchtfolge im ländlichen Gemüsegarten). 11,30 und 15,05: Konzert. 15,20: Praktische Rinde und Erfahrungsaustausch von einer Hausfrau. 15,30: Kinderfunk (Geschichten und Gedichte). 16: Unterhaltungskonzert. 17,50: Für Elternhaus und Schule (Wirb unser Junge sicher heben) 18,25: Luther von Braunshweig. 19: Stunde der Nation: Bach - Mozart - Beethoven. 20: Wetter, Nachrichten. 20,10: Weltpolitische Monatsbericht. 20,30: Tanzabend. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22,30: Unterhaltungsmusik.
- Königswasserhausen "Deutsche Welle" (Welle 1570). 14: Neue Operetten- und Filmmusik. 15,10: Jugendfunk: Breitwipfel (Hörspiel). 17: Literarische Sprechstunde. 17,25: Ach, was ist die Liebe. 18,05: Ansprache. 19: Stunde der Nation. 20,30: Großes Militärkonzert. 23: Tanzmusik.
- Berlin (Welle 356,7). 15,35: Stunde der Frau. 16,30: Unterhaltungsmusik. 20,30: Der Kandidat von bazumal. 22,20: Musik am Abend.
- Breslau (Welle 315,8). 18,20: Hafentanz. 21: Schlesiische Wintersportler. 21,30: Chorwerk. 23,05: Nachtmusik.
- Hamburg (Welle 331,8). 16: Spanische Musik. 17: Johannes Brahms (Nordfunk-Chor). 17,50: Ostfriesischer Schifferwinter. 18,30: Nigolotto-Querschnitt. 20,10: König Richard der Dritte. Schauspiel von Schalepeare. 22,40: Schalepeare-Operetten.
- Bangenberg (Welle 455,9). 14: Die Meister ihres Fachs. 16: Konzert. 20,10: Soloballettmusik. 21: "Männer" (Hörspiel). 22,35 und 23: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik.
- Leipzig (Welle 382,2). 17,45: Schwedische Volkslieder. 20,10: "Auswertkauf". 23: Tanzmusik.
- München (Welle 405,4). 18,30: Arien großer Operntomponisten. 20,30: Der Verschwenker (Original-Zaubermärchen). 23: Nachtmusik.
- Wien (Welle 506,7). 19: Deutsche Volkslied. 20,05: Einfontkonzert. 22,45: Konzert.

umgebaut. Alle derartigen Uebertretungen oder Eigenmächtigkeiten können von der Behörde nicht gebuldet werden. Eine Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Bauherren ist rechtlich nicht möglich, weil die Bauten zwingenden gesetzlichen Vorschriften widersprechen.

Um das Publikum vor Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten zu bewahren, muß darauf hingewiesen werden, daß in Zukunft gegen jede Uebertretung der baupolizeilichen Vorschriften, gegen jede Abweichung von genehmigten Projekten und gegen unerlaubtes Bauen unnausweichlich vorgegangen und die Befestigung der ohne baupolizeiliche Genehmigung erstellten Bauten rücksichtslos durchgeföhrt werden wird. Von allen Architekten und Bauunternehmern muß erwartet werden, daß sie bei Projektbearbeitung und Bauausführung sich ausschließlich an die gegebenen gesetzlichen Be-

Heute das kleine Dampfboot

stimmungen halten, die Wünsche und Forderungen der Bauherren mit den öffentlichen, baupolizeilichen und städtebaulichen Belangen in Einklang bringen und die Durchführung einer straffen Baudisziplin als vordringlichste Aufgabe betrachten. Allen eigensüchtigen und lediglich von wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus gestellten Forderungen und Wünschen, die dem öffentlichen Interesse zuwiderlaufen, müssen sie von vornherein ernstlich entgegenreten.

Dem bauulustigen Publikum wird dringend empfohlen, vor Erwerb eines Grundstückes sich über die Bauverhältnisse für dasselbe beim städtischen Bauamt, Hospitalstraße Nr. 10/11, zu erkundigen, wo Auskunft und Rat bereitwillig erteilt wird.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die zur Prüfung einzureichenden Baugenehmigungsanträge und Zeichnungen ebenfalls den baupolizeilichen Vorschriften entsprechen müssen und mangelhafte, unvorschriftsmäßige und unvollständige Unterlagen als zur weiteren Behandlung im baupolizeilichen Verfahren ungeeignet, zurückgegeben werden. Nur vorschriftsmäßige und vollständige Genehmigungsanträge nebst deren Unterlagen können durch die Behörde schnell erledigt werden.

Die Niddener Fischer erzählen

Das Eis zerriß unter den Füßen - Kleine treibende Eisschollen wurden mit einem oder zwei Mann fortgerissen

Wir berichteten in der vergangenen Woche, daß einige Niddener Fischer, die in einem Boot von Nidden über das offene Wasser gefahren waren, um ihre abgetriebenen Netze auf dem an der Festlandseite zusammengehobenen Eis zu suchen, infolge plötzlich auftretenden Sturmes ihr Boot verloren und vier Tage warten mußten, bis sie wieder von der Festlandseite abgeholt wurden. Während dieser Tage haben die Fischer schwere Stunden durchgemacht. Sie erzählen darüber wie folgt:

Am Montag, dem 12. Februar, fuhren wir, insgesamt sieben Fischer aus Nidden, in einem Boot, das wir uns von einem Fischer geliehen hatten, aufs Off hinaus, um das der Nehrung gegenüber liegende feste Eis zu erreichen, mit dem unsere Netze abgetrieben waren. Uns gelang es auch, nachdem wir etwa 3 1/2 bis 4 Kilometer gefahren waren, das feste Eis zu erreichen. Als wir das Boot aufs Eis gezogen hatten, bemerkten wir bereits, daß der Wind, von Norden kommend, an Stärke zunahm. Während drei Mann am Boot zurückblieben, gingen vier von uns auf die Suche nach den abgetriebenen Netzen. Nach etwa zweieinhalbständigem Suchen fanden wir einen Teil der abgetriebenen Netze. Während der Bergung dieser Netze setzte plötzlich ein mächtiger Wind mit starkem Schneegestöber ein, so daß wir uns auf dem Eise kaum halten konnten.

Da das Eis unter unseren Füßen zerriß, ergrißen wir die Netze, um schnell zu dem Boot zurückzukehren. Inzwischen wuchs aber der starke Wind zu einem großen Sturm. Noch bevor wir das Boot erreichten, trafen wir unsere drei Berufsgenossen, die uns mitteilten, daß sie länger an dem Boot nicht bleiben konnten, weil der Sturm das Eis vollständig zerriß und das Boot bereits abgetrieben hatte. Wir versuchten nun schleunigst nach dem Festlande hinüberzukommen.

Dabei mußten wir des öfteren über kleine treibende Eisschollen, die der Sturm zu fahnen bekam und mit einem oder zwei Mann von uns forttrieb.

Wir hatten aber immer das Glück, wieder auf festes Eis zu kommen. Nach zwölfstündigem Marsch, den Tod immer vor Augen, erreichten wir durch Mühe und Erschöpfung das Festland in Karkeln. Hier wurden wir von edelbenedenden Menschen aufgenommen und freundlich bewirtet. Als unsere Frauen in Nidden um uns in größten Ängsten waren, konnten wir ihnen noch am Montag spät abends die telephonische

Es liegt daher im Interesse der Bauherren, ihre Pläne nur von solchen Personen herstellen zu lassen, welche die hierfür erforderlichen Fähigkeiten besitzen und mit den einschlägigen polizeilichen Vorschriften genau vertraut sind.

Kupferne Gefäße zur Butterherstellung nicht geeignet

Vom Chemischen Untersuchungsamt des Memelgebiets wird uns geschrieben: Es ist in letzter Zeit mehrfach festgestellt worden, daß bei der Herstellung von Butter und bei der Aufbewahrung von Sauerrahm kupferne Gefäße benutzt und dadurch merkliche Spuren von Kupfer in die zum Verkauf gelangende Butter gebracht wurden. Abgesehen davon, daß die Butter missfarbig wird, ist der Genuß solch kupferhaltiger Butter nicht unbedenklich. Die Hersteller und Verkäufer solcher Butter haben daher unter Umständen mit strenger Bestrafung zu rechnen. Es wird von der Benutzung kupferner oder kupferhaltiger (Messing) Gefäße bei der Butterherstellung oder -Aufbewahrung nachdrücklich gewarnt.

* Ein Veteran der Arbeit. Am 19. Februar feierte ein alter Memeler Bürger, der Holzstraße Nr. 21 wohnhafte Hafensbauarbeiter Heinrich Schmeltzing seinen 77. Geburtstag. Obwohl er ziemlich hinfällig ist, verrichtet er doch noch gelegentlich kleinere Arbeiten. Er lebt mit seiner fünf Jahre jüngeren Frau in ziemlich dürftigen Verhältnissen.

* Wieder Sturm in Stärke von 8-9. Das in der Wettervorhersage angekündigte schwere Tief berührte bereits am Montag unser Gebiet. Im Laufe des gestrigen Tages fröchte der Westwind stark auf und der Sturm erreichte abends und in der Nacht eine Stärke von 8 bis 9. Die im Hafen liegenden Seeschiffe trafen alle Vorsichtsmaßnahmen. Der abgangsfertige schwedische Dampfer „Ingeborg“ ging auf Strom vor Anker, um dort ein Nachlassen des Sturmes abzuwarten, während die im Winterhafen und in der Dange liegenden Schiffe die Winterhäfen verließen. Da aber der Wind später auf Nordwest drehte und eine starke Schwell in den Hafen lief, rissen bei dem Tinnen „Wides“ im Winterhafen und bei dem Memeler Dampfer „Friesland“ an der Süderbucht fast alle Stahlbrände, so daß die Besatzung bei dem schweren Wetter armdie Grastrossen ausbringen mußten. Heute morgen hat der Sturm wohl nachgelassen, doch geht noch eine hohe Brandungsjee zwischen den Molen; allerdings sind heute für Memel keine Schiffe fällig, sonst müßten sie vom Leuchtturm aus eingewinkt

werden, da eine Besetzung mit einem Dossen unmöglich wäre.

* Änderungen von Eisenbahntarifen. Im „Amtsblatt des Memelgebiets“ vom 19. Februar werden Änderungen der Tarife für die Beförderung von Personen, Gepäck und Güter auf den litauischen Großbahnen und der Tarife für die Beförderung von Personen, Gepäck und Güter im direkten Verkehr zwischen der Sowjetunion, den baltischen Staaten und Mitteleuropa veröffentlicht.

* Unfall auf einem Holzplatz. Gestern nachmittag wurde das Krankenauto nach einem Sägewerk in der Werkstraße gerufen. Auf dem Holzplatz des Werkes war der Arbeiter Heinrich Warne, Bommelskotte Nr. 167 wohnhaft, mit der rechten Hand unter die Räder einer Lawe geraten. Warne wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* Diebstahl. Dieser Tage sind von dem Trockenboden des Grundstückes Tüster Straße Nr. 34 ein Frauenhemd, zwei Kinderhemden und ein Kinderschläpfer entwendet worden. Um zweckdienliche Angaben hierzu bittet das Kriminalpolizeiamt.

Standesamt der Stadt Memel

vom 20. Februar 1934

Geboren: Ein Sohn: dem Sergeanten Stasys Dangelis, dem Packer Jurgis Szimaitis, dem Maurer Karl Max Baidelauks, dem Schlosser Kleopas Kavaliauskas von hier, dem Arbeiter Anastinas Kraunas von Palanga. - Eine Tochter: dem Fleischermeister Ferdinand Kurt Telg von hier.

Gestorben: Marianne Emma Hedwig Stumber, 1 Jahr alt, Rentenehängerin Anna Alts, geb. Dunareff, 75 Jahre alt, von hier; Arbeiter Juozapas Rudelis, 74 Jahre alt, von Adiga-Göhöhfen, Kreis Memel.

Veranstaltungen in Memel am Mittwoch

Städt. Schauspielhaus: „Sommer in Tirol“, 8 Uhr. Apollo-Theater: „Des jungen Desbauers große Liebe“, 5 und 8 1/2 Uhr. Kammer-Theater: „Großfürstin Alexandra“, 5 und 8 1/2 Uhr. Capitol-Theater: „Es gibt nur eine Liebe“, 2 1/2 Uhr. - „Die kleine Schwindlerin“, 6 und 8 1/2 Uhr.

Heidekrug, 20. Februar

* Vom Markt. Der am Dienstag in Heidekrug stattgefundene Wochenmarkt war mit landwirtschaftlichen Produkten im allgemeinen schwach besetzt. Von Haushaltsprodukten kostete Butter in großen Stücken 1,30 Lit, in kleineren Mengen 1,50 Lit das Pfund. Eier waren für 9-11 Cent das Stück zu haben. Gemüse wurde ebenfalls in genügenden Mengen zu den üblichen Preisen angeboten. Auf dem Fischmarkt war wegen des Schattarps das Angebot gering. Hechte kosteten 70 Cent, Quappen 50 Cent und Härte 30 Cent das Pfund. Die Fleischpreise hatten sich gegenüber den Preisen der vergangenen Woche nicht verändert. Getreide war heute etwas reichlicher angeliefert. Roggen kostete 12-13 Lit, Hafer 8 Lit und Gerste 11 Lit je Zentner. Auf dem Schweinemarkt wurden für Ferkel 25-30 Lit je Paar und für Läufer-schweine 30-40 Lit je Stück gezahlt.

* Ein Unfall ereignete sich dieser Tage auf der Chauffee Kirlichen-Heidekrug. Hier hatte sich ein sechsjähriger Knabe, der Sohn des Losmanns Ziehe aus Heidekrug, an ein Fuhrwerk geknigt und war gerade abgeprungen, um in einen Landweg zu laufen. In diesem Augenblick überholte das Lastauto einer hiesigen Firma den Wagen von hinten, so daß der Junge direkt vor das Auto lief. Der unglückliche Knabe wurde überfahren und erlitt schwere Verletzungen. Er mußte ins Heidekruger Krankenhaus gebracht werden.

* Einbruchdiebstahl. In der Nacht zum Montag ist in der Bäckerei Stehr in der Bahnhofstraße ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Unbekannte Täter haben eine Scheibe in der Latentür eingedrückt und den von innen in der Tür steckenden Schlüssel umgedreht, so daß die Tür sich öffnen ließ. Aus der Latentür sind 30 Lit gestohlen worden. - Ein weiterer Einbruchdiebstahl ist in der Stockmannstraße verübt worden, wo verschiedene Wäschstücke, die sich auf dem Boden eines Hauses zum Trocknen befanden, gestohlen worden sind.

Schöffengericht Heidekrug

Wegen Betruges hatten sich ein gewisser Chr. D., dessen Ehefrau Anna und seine Stieftochter, Frau B., sämtliche aus Jonaten, zu verantworten. D. hatte von dem Besitzer W. 3000 Lit geliehen, worüber D. einen Wechsel ausstellte. Zu der Zeit, als D. das Darlehen erhielt, besaß er ein Grundstück von etwa 80 Morgen. Kurz nach der Kreditaufnahme verkaufte er ein Trenngrundstück in der Größe von 24-25 Morgen an seine Stieftochter, die jetzige Frau B. für den Preis von 3000 Lit, obwohl das Grundstück damals noch einen Wert von 7000 Lit hatte. Als W. von diesem Verkauf erfuhr, merkte er, daß sein Geld verloren gehen könnte und klagte die Forderung ein. D. gab in der Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht an, unbedingt zu haben, vor dem Verkauf des Trenngrundstücks an die Stieftochter die Schuld an W. noch zu begleichen. Es sei aber eine Aufwertung in Höhe von 3000 Lit gekommen, die hätte er erst auszahlen müssen. Er wollte sich auf keinen Fall strafbar gemacht haben und wies darauf hin, daß er W. die Zinsen für das Darlehen bezahlt hätte. Das Gericht sah die angeklagten Eheleute jedoch des Betruges für überführt und verurteilte sie zu je 150 Lit Geldstrafe. Die Frau B. wurde als nicht überführt freigesprochen.

Memelgau

Kreis Memel

*** Schwarzort, 19. Februar.** [Unfall.] Als vor einigen Tagen der Fischer L. aus Perweß mit dem Fuhrwerk nach Memel fahren wollte und den hohen Schafenberg kurz vor Schwarzort herunterkam, fiel er vom beladenen Wagen so unglücklich, daß der Wagen über ihn hinwegging und er auf der Straße liegen blieb. Die durchgehenden Pferde konnten von einem Schwarzortler aufgehalten werden. Man brachte die Verunglückten nach Schwarzort, wo er ärztliche Hilfe erhielt. Erst nach drei Tagen konnte L. wieder nach Perweß transportiert werden. Er dürfte lange Zeit arbeitsunfähig sein.

*** Schwarzort, 20. Februar.** [Die Fischerei] in Schwarzort ruht bereits seit etwa drei Wochen. Selbst während der Ausübung der Fischerei waren die Fänge so gering, daß manche Fischer nicht einmal die Kosten gedeckt haben. Im vergangenen Jahr haben die Fischer wenigstens bei der Bernsteinlagerung einen kleinen Verdienst erzielt. In diesem Jahre fällt aber auch dieser Verdienst fort. Die Fischer reißen auf Laich mit dem Strandgarn, die dieser Tage verjagt wurde, bringt wegen der frühen Jahreszeit noch keine Ergebnisse. Die Fischer stehen somit ohne Verdienst da.

er. Anduln, 20. Februar. [Auszeichnung für langjährige Amtstätigkeit als Gemeindevorsteher.] Dem Altstiller Janis Kubillus in Anduln ist dieser Tage vom Kreisamt für seine siebenundzwanzigjährige Tätigkeit als Gemeindevorsteher ein Ehrendiplom verliehen worden. Herr Kubillus bekleidete dieses Amt vom Jahre 1896 bis 1923, außerdem ist er Schulvorstandsmitglied und Schulfachlehrer und seit bereits 40 Jahren Gemeindevorsteher der Gemeinde Anduln. Bereits im Jahre 1917 hat er eine Auszeichnung erfahren, indem ihm das Verdienstkreuz für Kriegsdienst verliehen wurde.

Ständesamtliche Nachrichten

Prüfungs. Geschäftliche Prüfungen: Arbeiter Brandstus Balančius mit Dienstinne Anna Wendus, beide aus Wilkieten; Arbeiter Konstantina Balančius aus Prūska mit Dienstinne Brandstus Balančius aus Kaufbecken; Mähergasse Wilhelm Meißel aus Mesehlen mit Dienstinne Gretta Hanna Kaufbecken aus Mesehlen; Arbeiter Emil Fritz Adoratis aus Mesehlen (Ar. Pogege) mit Vorkontrollier Eva Kretsch aus Dorf Stragna; Arbeiter Willi Max Paul Köhler mit Arbeiterin Madeline Sunnus, beide aus Kaunen; Arbeiter Adam Richard Schulz mit Dienstinne Marie Anna Meißel, beide aus Kaunen; Arbeiter Wilhelm Füllhaase aus Deegen mit Vorkontrollier Marie Bertles aus Plauten; Arbeiterin Marita Wilts aus Dubowden mit Vorkontrollierin Marita Kämle aus Plauten. — **Geboren:** Ein Sohn; dem Arbeiter Benno Wandel-Darspepp; dem Arbeiter Antonas Subauskis-Gut Prūska; dem Arbeiter Otto Subauskis-Darspepp; dem Arbeiter Christoph Kademacher-Schwenzeln. — **Eine Tochter:** dem Arbeiter Franz Bemprecht-Dorf Stragna; dem Arbeiter Walter Adam-Akšienis; dem Arbeiter Middel Wannags-Benstus. — **Geboren:** Weseherin Marie Bumbels, geb. Kubulis, 52 Jahre alt, aus Daugmanten; Arbeiterin Christa Banheris, 70 Jahre alt, aus Kaunen; Arbeiterin Ferdinand Seiber, 77 Jahre alt, aus Darspepp; Arbeiterin Martin Mahlus, 74 Jahre alt, aus Kaunen; Arbeiterin Richard Reh, 56 Jahre alt, aus Schillengagen; Arbeiterin Christa Conrad, 75 Jahre alt, aus Biewerischen; Arbeiterin Marie Baura, geb. Mitas, 71 Jahre alt, aus Schwenzeln.

Trübschellen. Aufgeboren: Arbeiterin Antonas Darzius aus Trübschellen mit Arbeiterin Stanislawia Stephanie Petritis aus Hohenflur; Untermeisterin Auri Gwald Einbullis mit Stanislawia Minarisch, ohne Beruf, beide aus Corallischen. — **Geschleichen:** Arbeiterin Juozas Ureka aus Westwunden mit Dienstinne Elise Kojus aus Corallischen. — **Geboren:** Eine Tochter; dem Arbeiter Petras Ignatias aus Grünheide; dem Arbeiter Konstantinas Katalauskis aus Grünheide; dem Arbeiterin Katenembsängerin Martin Kujus, 74 Jahre alt, aus Mesehlen; Arbeiterin Martin Bernot, 73 Jahre alt, aus Corallischen. — **Darstellungen.** Geschäftliche Prüfungen: Arbeiterin Martin Trinitas aus Schillengagen mit Arbeiterin Trude Danilla aus Grilichen. — **Geboren:** Ein Sohn; dem Arbeiter Georga Janikis aus Gebminnen; dem Arbeiter Jakob Kers aus Gebminnen; dem Arbeiter Franz Horn aus Schwaughen. — **Eine Tochter:** dem Arbeiter Stanislawus aus Kischen-Görge. — **Geboren:** Arbeiterin Gebwiga Karstauskis, 4 1/2 Monate alt, aus Kaunen; Arbeiterin Janis Stoeris, 68 Jahre alt, aus Kaufbecken; Arbeiterin Juozapas Rufens, 75 Jahre alt, aus Kischen-Görge.

Verleihen-Gebühren. Geboren: Wollinger, ein Sohn; eine Tochter; dem Arbeiterin Madauskis in Clemmehof. — Ein Sohn; dem Arbeiterin Zepetris in Clemmehof. — **Geboren:** Arbeiterin Hedra Hinkel, 7 Wochen alt, aus Darlichen; Arbeiterin Felina Bumblyte, 9 Monate alt, aus Clemmehof; Arbeiterin Zonas Madauskis, 1 Stunde alt, aus Clemmehof; Volkbeamtinwitwe Umalte Tochtermann, geb. Meyer, 79 Jahre alt, aus Memel; Arbeiterin Anna Alnde, geb. Widau, 48 Jahre alt, aus Kischen; Arbeiterin Ewa Marlewit, geb. Rumies, 51 Jahre alt, aus Gebminnen-Trübsch.

Kreis Heydekrug

pe. Anforeiten, 20. Februar. [Der Werlademarkt] zum Bahnhofs Anforeiten war am Montag abends. Zur Abnahme gelangten im ganzen 121 Schweine. Die Baconschweine wurden zu den festgesetzten Bedingungen und Preisen einschließlich einer Zusatzprämie von 15 Lit pro Stück zur Exportschlachtereier nach Memel verladen.

Saugen, 20. Februar. [Fleischbeschau und Trichinenschau.] Die Ausübung der Fleischbeschau und Trichinenschau in dem Schaubezirk Saugen ist durch den Landrat von Heydekrug dem Fleischbeschauer Hans Salecki in Saugen übertragen worden. Zu dem Fleischbeschaubezirk Saugen gehören die Ortschaften Saugen, Lenken, Brücken, Wilkmeden, Langgallen, Saugaturnen, Mantmieden, Anforeiten Gut und Dorf, Wirkliten, Verzilchen, Rasthen, Fündken, Al. Barwen, Lapienen mit Georgenhöhe, Metellen, Saagelischen, Medellen, Diehlen, Mischogallen, Birkellen, Alk. Plukemoor, soweit die Kolonie im Kreise Heydekrug liegt, Oberförsterei Rorkaiten, Försterei Bundeln und Försterei Jonischen.

ht. Michelskaten, 20. Februar. [Weim Wasser versickert in den Fluß gestürzt.] Dieser Tage wollte die Witwe Rogausch von hier Wasser aus dem Mingeßfluß holen. Beim Schöpfen des Wassers glitt sie aus und stürzte in den Fluß. Glücklicherweise gelang es ihr, sich zu retten.

eb. Jagstallen, 20. Februar. [Eine Gemeindevertreterversammlung] fand am Sonnabend hier statt. Nach Prüfung der Jahresrechnung für 1923, die in Ordnung gefunden wurde, wurde dem Kandidaten Entlastung erteilt. Außerdem kamen verschiedene interne Gemeindeangelegenheiten zur Erledigung.

ht. Mahken, 20. Februar. [Der Dienstausschuss] hielt am Sonnabend bei Kaufmann Scheer seine Generalversammlung ab, die von dem Vorsitzenden Lehrer Mauritz eröffnet wurde. Dem Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß der Verein auch im vergangenen Jahr eine rege Tätigkeit entfaltet habe. Den Kassenbericht gab Kassierer Simmat. Die Einnahmen haben 112,75 Lit und die Ausgaben 87,10 Lit betragen. Es ist somit ein Bestand von 25,65 Lit verblieben. Die Vereinsgeräte hatten einen Wert von 180 Lit. Das Vereinskassendebit betrug über 300 Lit. Der Vorstand setzte sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Lehrer Mauritz-Mahken, Stellvertreter Straßensmeister Peteretz, Kassierer Simmat-Salzenen, Schriftführer Mauritz, Stellvertreter des Kassierers und Schriftführers Masch-Michelskaten, Gerätekassierer Scheer-Michelskaten.

ik. Kinten, 20. Februar. [Verschiedenes.] In letzter Zeit ist hier verschiedentlich großer Unflug verübt worden. So haben bisher unbekannte Täter am Frachthafen des Schiffbauers K. aus Paweln, das im toten Mingearm an der Pieselmühle lag, den Boden des Bootes beschädigt, so daß es untergegangen ist. Ferner ist die elektrische Lichtleitung, die zum Verkaufshäuschen nach dem Haß

Marktberichte

sk. Uebermemel, den 17. Februar 1924			
	Mk.		Mk.
Butter 1/4 Fbd.	0,30—0,40	Euten, geschl.	Fbd. 0,50
Räse	1/2 Fbd. 0,25	Buten	Fbd. 0,40—0,45
Glumse	Fbd. 0,10	Birkhäute	Stck. 0,80—1,—
Salme	Uter 0,50—0,60	Schweinefleisch	
Vollmilch	Uter 0,10		Fbd. 0,30—0,35
Eier	5 Stück 0,25—0,30	Rindfleisch	Fbd. 0,20—0,25
Bienenhonig	Fbd. 0,75—0,80	Rohfleisch	Fbd. 0,20—0,40
Fauben, geschl.	Stck. 0,30	Schweinehälften	Fbd. 0,50—0,60
Hühner, geschl.	Fbd. 0,45—0,70	Häute	Fbd. 0,40
Häute, geschl.	Fbd. 0,40	Rindertalg	Fbd. 0,40—0,85
Gänse, geschl.	Fbd. 0,30—0,35	Wepfel	Uter 0,20

Verkauf

- 1 Motor 220 Volt 0,3 kw
- 1 Motor 220 Volt 7 1/2 kw
- 1 Motor 220 Volt 8,8 kw
- 1 Motor 220 Volt 8,3 kw
- 1 Motor 440 Volt 5 PS
- 1 Motor 440 Volt 10 PS
- 1 Regulierschlösser
- 1 Wassermotor 220 Volt mit Kettelpumpe
- 1 Dampfpumpe Schnellfeder, 3 Um.
- 1 Rohmotor 10 PS

Suche zu kaufen Dieselmotor ca. 60 PS
Kauf und Reparatur von Elektromotoren und Maschinen
Feinmechanik, Reparaturwerkstatt
 Heydekrug, Prinz-Jochim-Strasse 24

Krienerladen

im Kirchdorf mit Sägemwerk u. Gerich, glänzige Lage, ab 1. 4. 24 billig zu vermieten. Angebote unter 6736 an d. Abfertigungsabtl. d. Bf.

Schmiede

mit gr. Rumbch. a. 1. 4. 24 zu verpach. Schule im Ort.
Bloyer Cromiten
 Elstl. Land 1.

Zwangsversteigerung

Am **Mittwoch, d. 21. d. Mts.** werde ich um 2 1/2 Uhr nachmittags bei **Kurschus, Kamuttens-Jahn** 5 **Mastschweine**, 2 **Fohlen**, 2 **Jährling** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel, Hugo-Schou-Str. 6

Frischen Pferdewagen

6057
W. Neumann
 Beitstr. 1.

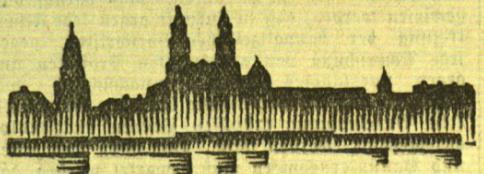
Richttaucher

in 3 Tagen. Auskunft
 lothent. Santos-Depot
 Halle a. S. 48 E.

fährt, geschnitten worden. — Der am Montag einsetzende starke Westwind hat das Gaffels weiter zusammengetrieben. Dabei ist auch der von der Gemeinde am Haß errichtete Wadesteig beschädigt worden.

Kreis Pogeegen

sk. Annushen, 18. Februar. [Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr.] Die im vergangenen Jahre neu gegründete Freiwillige Feuerwehr Annushen hielt im Lokal des Kaufmanns Meckies ihre erste Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Gemeindevorsteher Kairies, machte in seiner Begrüßungsansprache zur Eingkeit und Geschlossenheit. Dann gab der Schrift- und Kassensführer, Kaufmann Meckies, den Jahresbericht. Die Wehr hat an fünf Versicherungsgesellschaften sowie an das Direktorat des Memelgebietes und an den Kreisamt Pogeegen Beiträge zur Wehr gesendet. Die Pogeegen Vericherungsgesellschaft hat einen Betrag von 100 Mark bewilligt. Durch frei-



Kaunas, 20. Februar

Gründung von Arbeitsgerichten

ss. Auf Grund des bereits angenommenen Statuts über die Errichtung der Arbeitervertretung in Litauen werden in Litauen besondere Arbeitsgerichte gegründet. Den Arbeitsgerichten werden als Richter je ein Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer angehören. Den Vorsitzenden, der ein Jurist sein muß, wird der Innenminister ernennen. Als zweite und höchste Instanz für die Arbeitsgerichte wird das zu bildende oberste Arbeitsgericht gelten. Dem obersten Arbeitsgericht werden als Richter je zwei Vertreter der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber angehören. Auch den Vorsitzenden des obersten Arbeitsgerichtes wird der Innenminister bestellen. Wie hier in diesem Zusammenhang verlaute, werden nach der neuen Rechtsordnung für die Arbeiter Streiks, Aussperrungen und andere von den Arbeitnehmern und Arbeitgeber geübte Zwangsmittel zur Durchsetzung ihrer Forderungen fortan verboten sein.

*** Beschlagnahme von Konterbande.** In einem der letzten Abende fand die Kaunener Bahnpolizei in dem Zug, der von Wirballen nach Memel geht, einen Posten Schmuggelware, und zwar Apfelsinen, Seide, Wäsche und verschiedene andere Sachen. Als Schmuggler wurde ein gewisser

willige Spenden sind insgesamt 208,50 Lit zusammengekommen. Aus dem Kassenbericht ging hervor, daß die Ausgaben 205 Lit betragen. Es verbleibt somit ein Bestand von 185,50 Lit. Die Kasse wurde durch die Prüfer Paul Buske und Max Meckies geprüft und für richtig befunden. Ihrem Antrag gemäß wurde dem Kassierer und dem Vorstand Entlastung erteilt. Es wurde beschlossen, von den aktiven Mitgliedern einen Monatsbeitrag von 0,50 Lit und von den passiven Mitgliedern einen Monatsbeitrag von 1 Lit zu erheben. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Vorsitzender wurde Landesstrafenmeister Deiweliet, stellvertretender Landesstrafenmeister Szigoleit, Schriftführer und Kassierer Kaufmann Meckies, Zeugmeister Schlofermeister K. Leipholz, stellvertretender Zeugmeister und erster Rohrführer Paul Buske, Abteilungsleiter wurden: J. Stepputis, Deckies und E. Wallat. Für das Ehrengericht wurden gewählt: Kairies, Deiweliet, Stepputis, Pendsht und Georg Urbant.

Fleischer verhaftet, der die Waren in Erdtrümmern gekauft und über die Grenze geschmuggelt haben soll, um sie nach Kaunas zu bringen.

h. Schaulen, 20. Februar. [Die Jahresversammlung des Missionsvereins] fand dieser Tage in der deutschen Mittelschule in Schaulen statt. Außer den Mitgliedern waren Gäste und die Schulschüler in großer Zahl anwesend. Die Versammlung wurde von Pastor Kupfer eröffnet, der die Erscheinungen, insbesondere Pastor v. Worbeltus, begrüßte. Sodann wies Pastor Kupfer auf die Ziele und die Arbeit des Missionsvereins hin. Pastor v. Worbeltus berichtete über die Lage der Anstalt Emmaus und ihre fortschrittliche Entwicklung, und erklärte, daß die Mitarbeiter der evangelischen Gemeinden Litauens an diesem Werk ehrenpflichtig sei. Die Vorsitzende des Missionsvereins, Frau Kupfer, gab einen ausführlichen Bericht über die Arbeit des Vereins im vergangenen Jahr. Sie erklärte, daß die schweren wirtschaftlichen Verhältnisse sich auch in der Arbeit des Missionsvereins auswirkten. Die Beiträge liefen von einer Anzahl Mitgliedern nicht mehr in der Höhe, wie in den früheren Jahren ein. Um diese Minderereinnahmen auszufüllen, mußte eine größere Anzahl neuer Mitglieder und Mitarbeiter gewonnen werden. Es folgte dann die Aufführung von Lichtspielen aus einer Gattung „Abdolf-Laguna in Lichen“ und aus dem Baltikum. Die Volkschülerinnen setzten mehrere wohlgeordnete Volkstänze. Der bisherige Vorstand wurde in seiner Gesamtheit wiedergewählt. Der Inhalt der im vergangenen Jahre den Mitgliedern zu verfallenden Einlagen übergebenen Sammelbüchsen wurde der Anstalt Emmaus übergeben.

o. Wilkowskij, 20. Februar. [Beschlagnahme von Schmuggelware.] Die Polizei in Wilkowskij hat bei einem gewissen Kagan Meyer, der an der Wilkowskij-gasse wohnt, vier Teppiche beschlagnahmt. Die Teppiche sollen über die Grenze geschmuggelt worden sein. Außerdem wurde bei einem gewissen Rimants ein größerer Posten Selbsthänder beschlagnahmt.

Ostpreußen

Wegen Kindesdötung verhaftet

In Ketteney bei Neu-Arminingen, Kreis Tilsit-Ragnit, war bei einem Besitzer die 19 Jahre alte Hausangestellte Anna N t h i n aus Ketteney in Stellung. Dieser Tage schenkte sie einem Kinde (Knaben) das Leben. Da sie verlobt war, kam ihr das Kind unlegen. Sie hat es gleich nach der Geburt mit einem Kopfkissen erstickt. Bereits am nächsten Tage wurde die Kindesmörderin von dem zuständigen Gendarmen- u. Wachtmeister festgenommen und dem Tilsiter Gerichtszugang in geföhrt. Sie will die Tat aus Verzweiflung begangen haben.

Briefkasten

A. B. 10. Wenn Sie den Wechsel einer Bank zur Einziehung übergeben, müssen Sie nicht nur den Wechselkempel bezahlen, den Sie übrigens zwecks Vermeidung einer Stempelstrafe auch dann zahlen müssen, sobald Sie von dem Wechsel anderweit Gebrauch machen, sondern auch die Protestgebühren. Aus dem Wechsel können Sie Zinsen nur vom Tage der Fälligkeit ab geltend machen. Es steht Ihnen aber nichts im Wege, Zinsen für das Erzeilen einzulagern, ohne von dem Wechsel Gebrauch zu machen.

Alles liegt in Wiebkes Händen / Roman von Lola Stein

32. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Wenn du die Dinge so siehst...“
 „Nebstigens hat Erich auch erst ausgesagt, als ich erklärte, du kümst erkrankt. Ich glaube ja, über dich verfügen zu können, mein Liebste. Wenn dir der Mann recht sei, dann schickst du mich auch, hat er gemeint. Der Junge verehrt dich sehr, Wiebke. Das sieht mich immer wieder mit seinen vielen Nichtsnutzigkeiten aus.“
 Sie schweigt und wendet sich ab. „Du Güter, Ahnungsböser“, fängt sie wieder beschämt. Die kann ein Mensch nur so unbedenken, so vertrauensselig, so fernab von allen häßlichen Gedanken sein, denkt sie. Empfand sie schuldig an diesem Mann. Und hat doch nicht den Mut, ihm zu gestehen, daß sie ihn belogen hat. „Etwas verchiedenes ist noch keine Lüge.“ Will sie ihr aufgeschuchtes Gewissen beruhigen. Aber es bleibt belastet. „Wenn man die Dinge beim Namen nennt, erst dann verlieren sie ihre Harmlosigkeit“, redet sie sich zu.

Sie öffnet Alfred ja auch nicht die Augen über seinen Neffen Erich. Will ihn nicht benehmen und enttäuschen.
 Die beiden nächsten Tage werden ihr lang. Sie steht dem Abend in Alfred Ebbinghaus' Wohnung, auf dem sie vor aller Augen barmhertzig-gesellschaftlich mit Georg Stauffers zusammenkommen soll, mit Wangen, Ritzern und in einem Ueberflusse der Freude entgegen, den sie sich selbst nicht eingestehen will.
 Franziska empfängt mit etwas säuerlicher Bedenkbildigkeit ihre Gäste. Sie hat immer noch keinen warmen Ton gegen Wiebke gefunden. Aber es ist doch wohl notwendig, sich gut zu dem jungen Mädchen zu stellen.

Alfred ist zwar bedrückt, aber zu ernsthaften Befürchtungen läßt ab. Er hat seinen Grund vor, hat er seiner Schwester auf ihre dringenden Fragen erklärt. Sie glaubt ihm. Die Neffen schelten doch alles sehr übertrieben zu haben, aber die Sachlage nicht zu übersehen. Jedenfalls wäre wohl diese persönliche Aussprache nicht nötig gewesen.

Georg Stauffers steht elegant, gepflegt, sozianiert aus. Er trägt den Smoking mit großer Selbstverständlichkeit. Man kann ihn sich in der Divree sehr plötzlich nicht mehr vorstellen. Er beherrscht die gesellschaftliche Konversation, erzählt in seiner draufgängerischen Art allerlei Lustiges aus seinem Leben, sorgt dafür, daß keine Befangenheit und keine Gesprächspausen auftreten.
 Britta, entsetzt und geleiht und bezaubernd ansehend, wetteifert an guter Laune und scharmantem Geplauder mit ihm. Der Mann gefast ihr. Sie kann Wiebkes Geschmack heute noch besser als sonst begreifen. „Aber wie lächerlich von dem Mädchen, ihre Befangenheit so deutlich zu zeigen. So bleich zu sein, fast gar nicht zu sprechen“, denkt die selbstbewußte junge Frau überlegen. „Nicht ist sie, auch wenn sie blaß ist.“ Felt sie weiter anerkennend fest. „Diese leise Verträumtheit steht ihr sogar ausgezeichnet.“
 Britta nibt sich Mühe, dem neuen Mitglied der Familie Ebbinghaus zu gefallen. Es hat sie schon oft gereizt, der soviel jüngeren Wiebke ihre Verehrer abspenstig zu machen. Ihrer raffinierten Aofetterie ist es häufig gelungen. Sie denkt an Willy Fröhlich, der noch immer zu ihren Anbetern gehört, und mit dem Wiebke nichts mehr verbindet. Aber Georg Stauffers ist aus anderen Holz geschnitten als dieser Junge. Er ist nicht so leicht zu erobern, selbst von ihr nicht. Ihre Künste verlangen nicht bei ihm. Er bleibt liebenswürdig-zurückhaltend und geht nicht auf das Spiel ihrer schönen Augen ein.

Man ist früh zusammengekommen, weil der Tag so herrlich ist. Gibt bei fühligen Getränken im Garten und plaudert. Vor dem Essen schlägt der Haus-

herr noch einen Gang durch den Park vor. Er möchte seiner Braut gern einige festene Blumen in den Gewächshäusern zeigen.

Wiebke hat es bisher vermieden, mit Georg Stauffers, den sie seit seiner Fahrt an der Elbe nicht wiedergesehen hat, zu sprechen. Nun aber ist er plötzlich an ihrer Seite:
 „Ich habe Ihnen noch zu danken, Fräulein Johanna. Ihre gütige Vermittlung verschaffte mir meine letzte Stellung.“
 „Meine.“
 „Alfred Ebbinghaus hat es mir verraten. Sie haben den Ausschlag gegeben. Es war sehr freundlich von Ihnen.“
 „Ich konnte es nicht verantworten, Sie arbeitslos zu machen.“
 „Ich weiß, daß das Ihr Motto war.“
 „Sie zweifeln?“
 „Aber ich sage doch, daß ich Ihr Motiv kenne.“ Sein Mund bleibt ernst, seine Sprache bederscht. Aber seine Augen, diese hellen, strahlenden Abenteureraugen, lachen.
 „Sind Sie mit Ihrer Tätigkeit zufrieden, Herr Stauffers?“
 „Jedenfalls ist sie vernünftiger als die bisherige. Es geht an. Entscheidend war damals und ist auch jetzt, daß ich Sie hin und wieder sehen kann, Wiebke. Dagegen vermissen alle übrige.“
 „Ich habe Ihnen verboten, so zu sprechen.“
 „Aber Sie haben nichts dazu getan, daß ich verschwinde. Weil Sie mich wiedersehen wollten.“
 „Das ist nicht wahr!“
 „Es ist wahr, liebe Wiebke! Warum leugnen?“ Sie wendet sich von ihm ab. Ihr Verlobter ruft in diesem Augenblick:
 „Wiebke, komm doch und sieh...“ Sie bewundert die Ordbenen. Fühlt in ihrem Rücken diese jungen, herausfordernden Augen, die sie im Wachen und Träumen verfolgen.
 Bei Tisch sitzt sie neben Alfred. An ihrer anderen Seite Dr. Erich Ebbinghaus. Ihr gegenüber

Georg Stauffers zwischen Franziska und Britta, die er beide sehr angeregt unterhält.

„Während er ihr eine Schüssel reicht, sagt der Rechtsanwalt: „Eine komische Idee von Anteil Alfred, uns mit diesem Kaufmann zusammen einzuladen. Diese sozialen Anwendungen geben doch wirklich zu weit. Findest du nicht, Wiebke?“
 „Du weißt genau so gut wie ich, daß Herr Stauffers aus der gleichen gesellschaftlichen Schicht kommt wie wir.“
 „Aber er ist ein Entgleiser. Ein Abenteuerer. Das läßt sich nicht leugnen. Du hast wohl viel übrig für diesen ehemaligen baltischen Baron, schöne Wiebke?“
 Sie wird rot vor Zorn. „Was willst du wieder von mir?“
 „Nichts anderes als Lust. Ich stelle im übrigen nur fest: Jeder Gesprächs vorhin bei den Treibhäusern war sehr — vertraulich.“
 „Ich habe mich mit Herrn Stauffers unterhalten, wie ich mit jedem Gast spreche. Wäste auch nicht, daß ich dir Neugierigkeitsgeschichte...“
 „Noch nicht. Aber wenn es dir paßt, mich darüber zurückzuweisen und fallsichend abzuschneiden, so sollst du wissen, daß du auch anderen Männern gegenüber die gleiche Pflicht hast.“
 „Wenn du unverschämtd wirkst, werde ich es Alfred sagen.“
 „Das wirst du nicht tun. Denn dein Gewissen ist nicht ganz rein. Du mußt deine schönen Augen besser in der Gewalt haben. Darfst sie nicht unangelehrt auf diesem — Abenteuerer ruben lassen. Mehr als freundlichen Blicken.“
 Sie lacht zornig und gequält. „Du bist so verrückt.“
 „Doch nicht ganz. Wenn du aber glaubst, Wiebke diesem Mann das gewähren zu können, was du mir verweigert, dann trittst du dich. Ich will dich entweder trennen — oder unteren mit mir als Partner. Ein Drittes gibt es nicht. Darf ich dir sagen?“

Der Teufel unter der Brücke

In einem Winterabend lag ich am warmen Ofen und lauschte den Geistergeschichten zu, die mir meine Mutter erzählte. Sie selbst hat es von ihrem Oheim gehört.

In einem späten Herbstabend fuhr ein Kutscher mit einem Geistlichen von einer Reise nach Hause. Der Weg führte über eine Brücke. Die Pferde bäumten sich und wollten nicht weiter. Da hörten der Kutscher und der Pfarer ein Jammern und Klagen. In der stillen Herbstnacht hörte es sich sehr schrecklich an. Der Geistliche befahl dem Kutscher nachzusehen, wer unter der Brücke sei. Der Kutscher konnte weder etwas sehen noch hören. Als er wieder auf dem Bock saß, fing das Jammern von vorne an. Nun beschloßen sie beide, mal nachzugehen. Der Geistliche befreizogte sich und rief: „Wenn du in Menschengestalt bist, so komme hervor.“ O welch ein Schreck! Der Teufel sprang hervor. Der Geistliche sprach: „Was stehst du da und jubelst?“ „Ich stehe und freue mich, weil im Dorf bei dem Besitzer im Schafstall ein Mädchen einem Kinde das Leben nehmen will!“

Da raste der Kutscher und der Geistliche dem Dorfe zu. Bei dem Wirt fragten sie nach der Magd. Sie fanden sie im Stall. Noch im letzten Augenblick konnten sie dem Kinde das Leben retten.

„Federhops“, 13 Jahre.

Der Schimmel

Auf einem Gute war schöner Klee. Die Nachbarn liehen des Nachts ihre Pferde dort weiden. Dieses wollte der Kammerer nicht zulassen. Er beschloß deshalb nachzugehen, wessen Pferde auf dem Klee weideten. Er besitzte einen Schimmel und ritt los.

Als er eine kleine Strecke geritten war, begann der Schimmel zu freisen. Nach einem kleinen Weile wurde er mittam dem Schimmel hochgehoben. Als der Kammerer es bemerkte, daß er sich in der Luft befand, war es zum Absteigen zu spät, denn sie schwebten über einem Wald. Zum Glück ging es schon der Erde zu.

Als sie unten landeten, schüttelte sich der Schimmel und der Kammerer fiel herab, dann verschwand der Schimmel. Der Kammerer ging um den Wald herum, und so tat er es die ganze Nacht. Als es Morgen ward, sah er, daß er sich auf dem Gutsbof befand und dort umherging.

H. K., 14 Jahre.

Schweinejagd

Es war vorigen Dienstag, als ich zum Bäcker lief. Als ich aber meinen Einkauf erledigt hatte und wieder auf die Straße trat, sah ich ein Schwein auf der Straße herumlaufen. Alle Menschen versuchten es zu fangen, aber keinem gelang es.

Ein Junge von ungefähr 16 Jahren konnte es endlich am Schwanz festhalten. Er ließ es jedoch sofort wieder los, als es fürchterlich zu quieken begann.

Endlich, nach einer halben Stunde, wurde es unter Gallo mit einem Strick gefangen und in seinen Stall zurückgebracht. Aber sofort ich zum Bäcker laufe, denke ich immer an das dicke Schwein, das man nur mit Mühe in seinen Stall gebracht hatte.

„Leseferatte“, 14 Jahre.

Kaum zu glauben

Was ist nicht schon alles über die Schundliteratur geschrieben und gesprochen worden, und dennoch geben diese Heftchen ober Schmücker, wie man zu sagen pflegt, von Hand zu Hand immer heimlich natürlich, denn das erhöht den Reiz noch besonders. Ich muß zu meiner Schande gestehen, daß ich auch eine begeisterte Leserin dieser Lektüre wie nur je ein Junge war. Aber diese Begeisterung hielt zum Glück nicht lange an. Und ich glaube, daß jeder, der mal an diesen Büchern Geschmack gefunden hatte, sie später kopfschüttelnd beiseite legt und über sich und seine Torheit lächelt.

Aber es gibt solche, die nicht zur Vernunft kommen. Da kenne ich zum Beispiel einen Mann, der schon erwachsene Kinder hat und doch noch begeisterter Leser der Schundliteratur ist, während seine Kinder schon längst über diese Torheit hinaus sind. Darum glaube ich, ganz ausrotten wird man diese Schmücker nicht, denn es kommt ja nur auf den Menschen selbst an. Elisabeth Lenkeit.

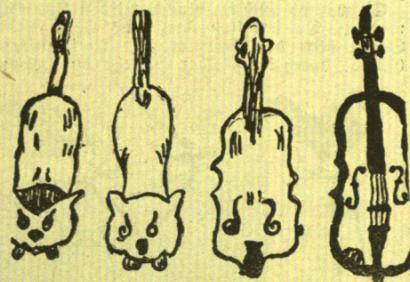
Lieber Peter!

Ich lese das „Kleine Memeler Dampfboot“ sehr gern und will versuchen, ihm auch Beiträge einzusenden.

Ueber den Artikel „Kreuzschmerzen und Salzfinsen“ von Lisbeth Lenkeit in Nummer 22 des „Kleinen Dampfboots“ haben wir alle viel gelacht. In dem Artikel schreibt L., daß sie sich nach einem Tag Kartoffelgraben kaum noch bewegen konnte. Ein 18jähriges Mädchen! Hababa!!! Ich bin erst 13 Jahre alt und gerade schon seit meinem 8. Lebensjahre jedes Jahr etwa 14 Tage tagaus, tagein kartoffeln, spüre aber abends keine Müdigkeit, sondern muß noch helfen, das Vieh nach Hause bringen.

Daß die Freundin der L. Kartoffelfinsen ohne Salz baßt, beweist auch, wie wenig Mühe in der Landwirtschaft geeignet sind.

Warum hat Lisbeth Lenkeit vor den Pferden so große Angst und vor den Kühen nicht? Die Kühe haben doch Hörner, sie stoßen manchmal gerne. Die Pferde dagegen sind liebe Tiere. Ich rette fast jeden Sonntag morgens nach Pöfheiten, dem Vater die Post zu holen. Sei, welche Lust, ein Reitermann zu sein!
Martin Laurins, 13 Jahre,
Dwielen b. Pöfheiten.



So entsteht eine Geigell!
„Livingstone“, 13 Jahre.

Das Buch als Freund!

Freunde haben lange Beine, laufen schnell dir immer fort; Bücher werden stets das Deine, bleiben ewig hier und dort!

Habe einen festen Willen, geh' auf guten Wegen nur; gute Bücher in sich hüllen gute Lehren, — dies zum Schwur!

Liebe sie von ganzem Herzen, die mit dir durchs Leben gehn; einmal sie dir ändern Herzen, du wirst sie ganz deutlich sehn!

Edith Warfall, 15 Jahre.



BRIEFKASTEN.

Entwurf von „Wachtelz“, 14 Jahre.

Liebe Freunde! Fleiß und Freude an der Mitarbeit scheinen größer zu sein als je zuvor. Ueber siebzig Briefe sind zur Nummer 4 eingetroffen. Sie enthalten teilweise ausgezeichnete Beiträge. Allen Einsendern herzlichsten Dank und dazu ein Generallob!

Leider habe ich von allen den feinen Arbeiten so gut wie gar keine aufnehmen können, denn wie Ihr auf der ersten Seite lesen werdet, haben wir heute nur die früher zurückgelassenen Beiträge gedruckt. Deswegen sind aber die zu dieser Nummer eingegangenen Arbeiten nicht erledigt, sie werden später erscheinen!

Helene Fröhlich, Ramas: Bitte nur auf weißem Papier zu zeichnen! — Nora Haarschke: „Tom Gull“ hat Dir einen Brief geschrieben, hole Dir ihn von unserm Schalter ab! — Isabella

Afrika?

Neulich las ich in einem Missionsblatte, daß die Heiden in Afrika in steter Angst vor Geistern leben. Der Städter lächelt vielleicht. Er kann sich gar nicht vorstellen, was das bedeutet. Wenn er aber etwas darüber erfahren will, braucht er gar nicht bis Afrika zu reisen. Er möge nur ein paar Tage auf das Land kommen. Man kann sich gar nicht vorstellen, wie tief der Aberglaube in der Landbevölkerung wurzelt!

Ein typisches Beispiel ist das „Gesundbeten“. Der Kranke wird zu einer alten Frau gebracht, welche neben dem Kranken betet. Diese „Gesundbeter“ lassen sich von den betrogenen Leuten sogar bezahlen. Ein anderes Beispiel:

Einmal war bei uns ein Kalb aus dem Stalle gelaufen. Ich nahm einen Beien und wollte es zurückjagen. Da rief einer Mädchen aus Leibeskräften: „Willi, Willi, schlaa das Kalb nur nicht mit dem Beien, sonst stirbt es!“

Der Aberglaube lebt auch im Memellande und ängstigt die armen unwissenden Menschenkinder, nicht nur in dem Maße wie in Afrika.

„Tierfreund“, Großfischen, 15 Jahre.

Faulenzen

Bevor ich schlafen gehe, sehe ich erst nach dem Stundenplan, was mir Morgen bloß haben werden. Ich du Schreck! Geschichte, Deutsch, Erdkunde und Rechnen. Morgen soll ja ein Diktat geschrieben werden, und ich habe nichts gelernt! Unruhig gehe ich schlafen.

Wenn ich am Morgen aufwache, dann sage ich meiner Mutter: „Ich habe Leibschmerzen und kann nicht zur Schule gehen.“ Die glaubt es, und ich bleibe schön zu Hause. Am Nachmittag sind natürlich die Leibschmerzen wieder weg und ich gehe mit den andern Jungen spielen. Der Lehrer bekommt am nächsten Tag einen Entschuldigungszettel, und es ist wieder alles gut.

„Brüllender Bär“, 13 Jahre.

Unser Arbeitsplan

bittet: schickt zu der folgenden Nummer 5 nur die allerwichtigsten Beiträge ein, da wir ja auch in der kommenden Nummer die früher übriggebliebenen Arbeiten veröffentlichen wollen.

Eine Ausnahme gilt für die Zeichner, denn an guten Bildern hat es mir zu allen Zeiten gefehlt. Wer malt uns einen guten Kopf mit der Inschrift „Buntes Allerlei“ oder auch ohne Ueberschrift?

Alle für die Nummer 5 bestimmten Bildchen bitte ich bis Mittwoch, den 28. Februar, an meine Adresse zu senden.
Peter.

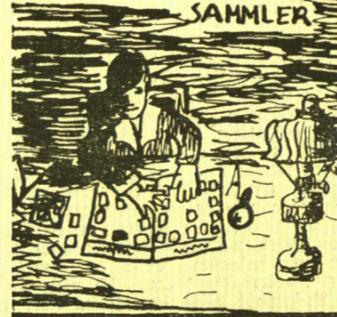
forcherin“, Ramas: Du mußt unter Deinen Brief an mich stets Name, Alter und genaue Adresse schreiben. Bei einem Brief an „Tom Gull“ tannt Du das machen, wie Du's willst! — „Jungvölker“: Die Dednamen sind ja ihren Zweck nicht erfüllen, wenn ich im Briefkasten mittelste, wer sich dahinter verbirgt. Mit Deinen Arbeiten bin ich zufrieden, es fehlt aber vorläufig an Platz! — Erwin Kerschke: „Welchens“ wahren Namen hast Du falsch geraten. Dednamen sollen möglichst nicht gewechselt werden, sonst kann ich mich nicht mehr durchfinden. Deine Frage über Heinrich Kurtschat beantwortete ich mit ja! S. B. hat mächtig übertrieben. Deine Pläne mit Deinem Freund begrüße ich sehr. Aber Deinen neuen Dednamen — nein, warum bloß französisch?! — Ernst Szameitpreuß: Ich weiß nicht, welchen Brief Du meinst! — Rita Schulz und Ruth Bruckellins, Mettergatten: Willkommen! — Silbermdwe: Doch, Winnetou schreibt noch immer, er ist Dir auch nicht böse! — Helmut Wajfja: Donnerwetter, bist Du richtig gewesen! Herzl. Dank!

Der Briefkasten ist so knapp geworden, um Raum für die Beiträge zu erhalten. Ich bitte Euch nun, Freunde: habt Geduld, Geduld! Auch Eure Arbeiten werden eines Tages herankommen!
Peter.

Der Kopf

dieser Nummer ist gezeichnet von Heinrich Kurtschat, 15 Jahre alt. Er war vor vielen Monaten für eine Sondernummer bestimmt, konnte aber erst jetzt herankommen. Wer erzählt, welche Ueberschrift jene Sondernummer hatte?
Peter.

BRIEFMARKEN-SAMMLER



Nummer 4

Memel, den 21. Februar

1934

Zensur 4?

Liebe Freunde! Diese Nummer ist das Bunteste vom Bunten! Sie enthält durchweg Beiträge, die vor Monaten und Jahren geschrieben sind. Ich will Euch nun ihre Entstehungsgeschichte erzählen.

Alle zu einer Nummer eintreffenden Briefe lese ich gründlich durch. Die guten, druckreifen Beiträge forrigiere ich genau und gebe sie in unsere Seberei. Dort werden sie „geseht“, das heißt, die Wörter der Beiträge werden in Zeilen aus Weißblei gegossen. Nun schleibt unser Meister die aus Blei gegossenen Beiträge so zusammen, daß sie genau soviel Platz einnehmen wie die vier Seiten des kl. Dampfboots. Erst dann kommen die vier Dampfplatten in die eigentliche Druckmaschine, um dort auf Papier gedruckt zu werden.

Für mich ergibt sich da bei jeder Nummer die schwierige Frage: wieviel Beiträge soll ich in die Seberei geben, damit ein kl. Dampfboot genau gefüllt wird? Das kann ich unmöglich vorher wissen, denn die Beiträge sind auf ganz verschieden großen Bogen geschrieben, nehmen also in Bleibuchstaben gesetzt ganz anderen Raum ein. Damit aber nicht mal zu wenig Beiträge da sind, gebe ich fast immer ein paar Artikel zu viel in die Seberei. Wenn der Meister nun die vier Seiten genau zusammenstellt, bleiben jene zuviel gesetzten Beiträge in Blei gegossen zurück. Und nun hat sich bei uns schon ein Vorrat von gesetzten Beiträgen angesammelt, aus dem wir zwei Nummern des kl. Dampfboots zusammenstellen können.

Der Vorrat muß endlich aufgebraucht werden, denn sonst wächst jenen schon so lang auf das Gedruckerwerden wartenden Beiträgen noch ein Weibar! Also in Nr. 4 und 5 kommen sie nun zu Wort. Ihr findet leicht ein bißchen „Sundnummer“, ein bißchen „Gespenkernummer“ und auch alle Sondernummern heraus. Und mancher Mitarbeiter wird sich freuen, daß nun plötzlich doch noch ein alter Beitrag von ihm veröffentlicht wird.

Jedenfalls bin ich auf diese Nummer 4 selbst neugierig, denn ich weiß ja auch nicht mehr, welche Beiträge vor Monaten zurückblieben. Und hoffentlich brauchen wir der Nr. 4 nicht eine Zensur 4 anzukreiden!
Peter.

Lieber Peter!

Was ist denn mit dem Winter los? Kannst Du nicht der Frau Polle schreiben, sie soll ihre Betten schütteln, damit Schnee auf die Erde kommt? Der Winter ist bald zu Ende, und wir haben nichts gehabt. Keimal konnten wir richtig rodeln, der Engelberg ist schwarz und kahl, wie herrlich haben wir im vergangenen Winter da gerodelt!

Unsere Rodelschlitten stehen ganz traurig auf dem Boden. Wenn es doch wenigstens tüchtig frieren möchte, dann könnten wir Schlittschuh laufen. Bei uns auf den Feldern ist ein richtiger See. Mein Papa hatte versprochen, wenn gute Schlittbahn ist, ein Pferd zu mieten, dann wollte ich meine

Freundinnen Rita und Ilse abholen, aber bis jetzt ist nichts daraus geworden. Das ist sehr schade!
Brigitte Ennulat, Wirtfuten, 8 Jahre.



Bieschen kauft für Mutti ein: Käse, Butter und Kuchen fein, Butter, Eier und viel mehr, kauft bald den ganzen Laden leer. Für'n Papa eine Flasche Wein, Oh, wird sich der aber freuen!
„Rosenecke“, 14 Jahre.

Schmelzer neueste Nachrichten

Schon lange tobt unter den Jungen von Schmelz ein Krieg. Dieser Krieg wird nicht mit den neuesten Kriegsmitteln ausgeführt, sondern mit Schwer-, Schild und Speiß. Als Wurfgeschosse werden Steine benutzt. Der Kampfplatz befindet sich auf den Kartoffelgelen von Schmelz.

Gestern ist dort ein heißer Krieg gewesen. Die beiden Gegner haben sich tapfer bewährt. Die Steine flogen wie Hagel durch die Luft. Der eine Gegner wankte und wird getrieben. Da fällt der andere Gegner mit einem „Hurra“ auf den Feind los. Dieser läuft, was er kann, und sucht hinter den Gärten, die auf dem Felde stehen, Schutz. Von dort aus sammelt er sich wieder und nimmt Sturmangriff. Der Gegner wankt und er wird zurückgetrieben. Er zieht sich nach den Häusern zurück.

Auf einmal fliegt ein Stein in die Fenster eines naheliegenden Hauses, flirrt, und die Scheibe ist ausgeschlagen. Die Jungen nehmen die Beine in die Hand und laufen, was sie können. Ihnen folgt ein Mann. Der muß wohl der Besitzer des Hauses gewesen sein.

Nun ist mein Bericht zu Ende. Ein Wort muß ich sagen: Der Krieg hat nun aufgehört. Er hat aber kein gutes Ende genommen. Der Friede ist noch nicht geschlossen. Weitere Berichte folgen.

„Der fliegende Pfeil“, 13 Jahre.

... und wo sind die 500000?

Das Telephon jurr. Ich bin sehr ärgert, denn ich habe mich in eine Noelle vertieft. Ich schreie hinein: „Wer dort? — A. Peter, du bist's! Was gib's Neues?“ — „Mensch, du hast das große Los gewonnen!“ sagt Peter. „Mann, mache doch keine Witze! Rede doch nicht, komm und überzeuge dich!“

In freudiger Erregung ätzert mir der Hörer in der Hand. Ich rufe hinein: „Komme sofort!“ Schnell werfe ich mir meinen Paletot über und laufe zum Dampfboot. Da steht Klipp und klar die Nummer 1452. Witz ist ganz schwindlig. „Hoffentlich sind morgen die Scheine da! Na, dann fahren wir beide nach Italien!“ Ich kann die Nacht gar nicht schlafen.

Am andern Morgen laufe ich schnell zur Post. Meinen Kaffee lasse ich stehen. Ich traue meinen Augen nicht. 500 000 werden mir ausbezahlt. Da muß ich mir alle Taschen vollstopfen. Ich rufe freudig: „Der Gewinn ist meine Fupp!“ Die Menschen auf der Straße denken, ich wäre wahnsinnig. Wie werde ich nun mein Geld anlegen? Erstens schon eine Villa in Italien und eine in der Schweiz! Auch zwei Autos gehören dazu! Das übrig bringe ich auf die Kasse. Da werde ich leben können wie ein Major!

— Was belst mich da bloß? — Ich öffne die Augen. Freund schau ich mich! — Und wo sind die 500 000?? —

Walter Dilba, 12 Jahre.

Liebe Freunde! Heute erhalt ich durch die Flugpost das letzte "Kleine Dampfboot". Ich kann mir vorstellen, daß Ihr von Eurem Reisebericht nicht sehr erbaunt seid, denn mein letzter Bericht, der das Datum vom 21. Juni trägt und am 22. November abgedruckt wurde, stammt aus Marbin in Mesopotamien. Seht, das kam so:

Ich wurde bei einem meiner Streifzüge durch wilde Bergwälder gefangen genommen und ausgeplündert. Zwei Monate mußte ich in einer schmutzigen Höhle zubringen, bis es mir gelang, mich zu befreien. Durch freundliche Unterstützung der englischen Behörden gelang es mir bis in den "Dunklen Erdteil" zu kommen. Leider kann ich Euch davon wenig schildern, denn ich bin mit meinen Berichten schon zu weit zurückgeblieben. In der Schulnummer des "K. D." las ich einen Vorwurf von "Welle 7777" wegen meines Briefwechsels. Aber lieber Junker, wenn man nie einen Gruß aus der Heimat erhält, dann möchte man gern was von zu Hause wissen. Wie Ihr seht, bin ich heute in Bathurst und warte auf das Dornier-Balflugzeug D. 2069 "Monfun", das mich über die "Westsiden" nach Südamerika bringen soll. Hier habe ich überall Postverbindungen, und da hoffe ich, daß meine Berichte immer zur rechten Zeit eintreffen werden. Wenn Ihr etwas besonderes von einem Land wissen wollt, dann schreibt an "Tom Hull" und schickt die Briefe an Peter. Dieser befördert sie dann. Also bis zum nächsten Mal aus Südamerika! Mit vielen Grüßen an Euch alle!

Euer Tom Hull.

Kappenfest

An einem Tage war im "Memeler Dampfboot" zu lesen: "Hallo! Eisportler, Kappenfest auf dem Aschhof!" Das las ich, doch war ich wenig erfreut; denn ich hatte doch kein Kostüm. Ich bat meine Mutter, sie möge mir doch ein Kostüm verschaffen. Nun war guter Rat teuer. Alles dann hin und her.

Mit einem Mal besann ich mich auf eine alte Bettdecke. Sofort wurde diese zurechtgeschnitten und ich mußte immer anpassen. Meine arme Mutter hat bis spät in den Abend genäht. Mein Vater konnte gar nicht einschlafen von dem Geräusch der Maschine. Ich ließ mir noch eine Maske mit einer langen Nase besorgen.

Mit Schnulche erwartete ich den Sonntag. Endlich ging ich fort. Auf dem Holzplatz zog ich mich um und schritt der Eisbahn zu. Ich wurde von vielen Kindern umringt. Es waren viele Kinder in Kostümen da.

Meine Maske nahm ein klägliches Ende durch einen Faustschlag eines Jungen. Doch war es sehr schön. Spät am Abend kam ich müde nach Hause.

Ernst Szametzpreuß, 12 Jahre.

Unsere Bücher

Wir haben viele schöne Bücher, von denen ich Euch etwas erzählen möchte. Mein liebtes Buch heißt: "Die schöne Sache zum Lesen und Baden" aus dem Loewes-Verlag Ferdinand Carl, Stuttgart. Es sind viele schöne Geschichten und Gedichte mit bunten und schwarzen Bildern darin. Es hat einen schönen großen Druck, so daß man es im 1. Schuljahr schon lesen kann.

Den selben großen Druck habe ich noch in zwei andern Büchern, die heißen: "Der geflügelte Kaiser" und "Dämmerlings Wanderschaft". Es sind Scholz-Künstler-Bilderbücher mit vielen schönen Bildern.

Sehr hübsch ist auch das Buch: "Was Mütterchen erzählt". Als ich im Krankenhaus lag, mußte mir meine Mutter alle Geschichten daraus immer wieder vorlesen. Ebenfalls gerne lese ich die Märchen von Brüder Grimm und von Hauff. Ein sehr niedliches Buch ist der "Kleine Häwelmann", von Theodor Storm und gezeichnet von Else Wenz-Victor.

Ueber zwei Bücher haben wir Geschwister uns sehr gefreut, die heißen: "Die Häschen-schule" und "Walbi, eine lustige Dadelgeschichte". Die Bilder, über die wir sehr lachen mußten, sind von Fritz Koch-Gotha, die Verse, die sehr hübsch und lustig sind, von Albert Stegus. Diese beiden Bücher müßt Ihr Euch zu Weihnachten schenken lassen, denn sie werden Euch großen Spaß machen.

Brigitte Endrulat, 7 Jahre, Pogegen.

Das lustige Seite

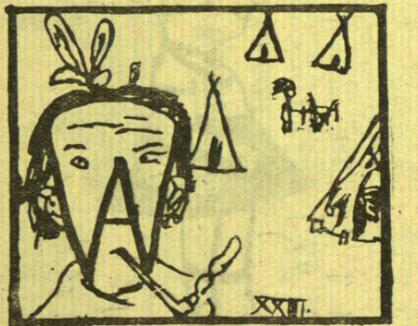
Gezeichnet und gedichtet von Hans Hahn, 14 Jahre. (Schluß).



"U"ner Droschkentischer fleißig wie 'ne Ameise hat längst verdient eine Erholungsreise.



"B"om Hungern, das ist stadtbekannt, ättert dem Freunde schon die Hand.



"W"inetou raucht seine Pfeife aus, ein Burische tocht ihm den Abendhans.



Zum Schluß seht Ihr noch "X Y Z", die Uniform kleidet ihn ganz nett.

Unglückstag!

Sie, wenn bloß das dumme Aufstehen nicht sein würde! Ach, es müßte Schulen geben, in denen man schlafen und essen kann!

Mit diesen Gedanken keige ich morgens aus dem Bett. Dann falle ich. Wenn man bloß nicht schlafen braucht! Jetzt noch die Strümpfe verkehrt angezogen! Es müßte keine Kleider geben! Beim Frühstück kippe ich glücklich noch die Milch aus Tischtopf. Auf dem Schulweg bespritze ich die Strümpfe.

Als ich endlich in der Schule bin, kippe ich das Tintenfaß aus. Wenn's doch keine Tinte gäbe! Jetzt Rechnen! Nun hab' ich noch das Unglück, an die Wandtafel zu müssen. 88-202 - 328, falsch! Ach, dies dumme Rechnen! 8-207 - 621, endlich richtig! Bei Handarbeit mache ich alles falsch. Als ich nach Hause gehe, verliere ich den Bleistift. So'n Unglückstag! Sylvia Brachhaus.

Melne Abenteuer

Reiseerzählung von Pipel, dem Seefahrer.

Von Konstantinopel fuhren wir durch das Mitteländische Meer durch die Straße von Gibraltar, berührten Tanger und fuhren endlich in den Hafen von Mogador ein. Als ich eines Abends mit dem Seizer Benno durch die Straßen gehe, sehen wir plötzlich einen Aufruhr. Wie wir näher kommen, sehen wir einen Mann und eine Frau, die sich beständig janken. Es sind zwei Eingeborene. Wir hören gerade, wie der Mann sagte:

"Oh, meine geliebte Palme, altes Maul-tier von Weib, warum paffest du nicht auf?" "Ich nicht aufpassen, du altes Kamel du, du Geiz", zetzt die Frau, "ich nicht aufge-paßt? Aufgepaßt habe ich, Selim, wie eine Kage und geborcht wie ein Löwe, dieses sage ich dir, Selim, so wahr ich liebe und Samt heiße, du stinkender sauler Dohs du!"

Der Mann streckte wie abwehrend die Hände von sich:

"Oh, Sawi, du Schweigame, du genügsame, du lieblichste Bierde der Stadt, ist der Leib-haftige Satan in dich gefahren, daß du so brüllst kannst?"

Während die Frau weiterschreit, flüstert mir Benno zu: "Den Mann kenne ich, ich war schon früher in der Stadt. Er ist ein braver Mann, das Gestohlene wird wohl eine uralte Urne aus Gold sein, die von Glibed zu Glibed sich vererbt. Ich helfe ihm!" Dieses sagte er mit einer solchen Gewißheit, daß man gar nicht daran zweifeln konnte. Er trat hervor. Der Mann starrte ihn an, doch gleich klärte sich sein Gesicht auf, ein Lächeln entstand, das immer wuchs, bis sein Gesicht strahlte:

"Oh Allah, oh ihr Heiligen, sind meine Augen verdundelt, träume ich, sehe ich Geister? Doch nein, das ist 'Hadsch Benno'."

"Ich bin es", sagte Benno kurz.

"O Allah, du sendest mir in der größten Not Hilfe, nun werde ich meine Urne sicher wiederbringen." "Sag uns nun in dein Heim treten, Selim, und beraten, aus deinem Geschwäh wird doch sowieso nichts."

Am Abend erzählte Benno sein Abenteuer auf dem Schiff. Alle waren begeistert und wollten am liebsten gleich aufbrechen, die Räuber zu verfolgen. Doch Benno beschwichtigte sie. Daraus fragte er unseren Kapitän "Meeranspünder", ob das Schiff vielleicht zwei Wochen hierbleiben könnte und er während dieser Zeit mit Selim die Räuber verfolgen dürfe. Der Kapitän war's zufrieden.

Am anderen Morgen brach Benno mit Selim auf und ließ uns Abenteuerlustige allein auf dem Schiff. Nach einer Woche kehrte er zurück. Wir sahen es ihm an, daß er glücklich gewesen war. Natürlich wollten wir gleich alles wissen, doch Benno verlangte zuerst nach Essen, was er auch erhielt. Dann begann er also:

"Wir verfolgten lange die Spur der Räuber. Dieses war nicht leicht. Am zweiten Tage bemerkten wir sie hinter einem Dorfe. Die Diebe schienen sich sehr sicher zu fühlen und hatten einige Zeit in dem Dorfe verweilt. Wir verfolgten sie einen halben Tag, da kamen wir an einen Felsen, auf dem ein Dorf lag, die Fährte ging hinauf. Wir ritten herum. Da sehen wir plötzlich einige Reiter auf uns zukommen. Wie sie näher kommen, erkennen wir sie, es sind zwei Angehörige des Ala-Stammes, Ber und Ent. Sie gaben sich als Kundschafter zu erkennen, weil sie den Erbseins vom Stamme Erl, der auf dem Berge ist, überfallen wollen und uns zu Gefallen gewinnen wollen. Sie sind beide stattliche Männer, Ber ein Zwanziger und Ent ein Fünfziger. Wir sind natürlich einverstanden und brechen gleich zu dem Wohnstube der Dhas auf. Der Scheit, ein ehrwürdiger Greis, aber noch in voller Jugendfrische, ist über unser Erscheinen sehr erfreut und rät gleich zur Kriegsberatung.

Am andern Morgen brechen wir auf. Der Felsen wird umstellt, worauf wir einen Parlamentär hinausschicken mit dem Auftrag, ihnen zu sagen, daß sie die beiden Räuber mit dem Raub ausliefern und als Entschädigung 300 Hammel. Nach einiger Zeit kommt der Parlamentär zurück mit dem Bescheid, die Erl seien nicht zufrieden und würden kämpfen.

Plötzlich brach ein Geschrei aus, die Pforte des Dorfes öffnete sich und die Erl kamen herans. Die Dha, die hinter den Felsblöcken versteckt war, puktete sie mit ihren Flinten häßlich sanfter weg. Mit großem Geschrei stürzten die Ueberlebenden kopfüber in ihr Dorf zurück. Nach kurzer Zeit waren wir im Besitze des Verlangten."

Pipel, der Seefahrer.

Eiserne Nerven

"Der Tod in der Bierkuppel", "Motorrad an feiler Wand", "Noch nie dagewesen", so schreiben in Meisenlettern die Wärfel. Das "Publikum" drängt sich scharenweise durch die viel zu kleine Tür, an der das Geld ihren Besitzer wechselt.

Im Hinterraum stehen die fünf Maschinen in Reih und Glied. Ringsherum liegt Werkzeug auf dem Boden verstreut. Horst Karsten ist eben dabei, seine Maschine zu überprüfen. Erleichtert erhebt er sich, es ist soweit alles in Ordnung, nur er selbst gefüllt sich nicht. Vor einer Stunde verließ er Eva Bergström, und seitdem hat er Herzfloppen. Eine ganz unbegreifliche Angst ist in ihm. Vor etwas Unbestimmtem fürchtet er sich.

Sein Blick fällt auf die Uhr. Schon halb zehn. Um zehn fährt er die erste Runde. Schnell füllt er Benzin und Öl auf. Dann leidet er sich um. Sein weißes Gesicht mit den schwarzen Augen, der graue Motorradanzug mit dem schwarzen Totenkopf hebt sich von der gänzlich roten Maschine sehr stark ab. Während er dabei ist, seine Maschine anzumeren, kommt Givo. Herzlich begrüßt er seinen Kameraden. So manche Runde ist er mit dem Italiener Hand in Hand gefahren. Sie vertragen sich gut, die beiden Todesfahrer.

Lang heult die Sirene. Horst Karsten ist fahrbereit. Knatternd und sauchend steht die Maschine auf ihrem Fleck. Da macht der Zeiger am Einfahrtsrör eine halbe Drehung. Noch ein Händedruck, und Karsten sitzt auf der Maschine. Der Zeiger leuchtet rot auf und macht noch eine halbe Drehung. Wieder heult die Sirene. Mit einem Ruck schießt die Maschine vorwärts, das Einfahrtsrör öffnet sich: Horst Karsten ist in der Arena. In der Mitte knippt er und grüßt mit erhobener Hand nach allen Seiten.

Langsam fährt er eine Runde. Er hat Eva Bergström vergessen. Seine ganzen Gedanken konzentriert er auf die kommenden Runden. Bei der zweiten Runde gibt er Gas, um bei der dritten über die Anfahrt hinweg die Wand zu gewinnen. Drei Runden jagt er herum, da kommt Givo herbeingefahren.

Jetzt beginnt das Spiel mit dem Tode. Schon bei der zweiten Runde hat Givo die Wand gewonnen und die Mitte erreicht. Da schießt Horst Karsten mit seiner Maschine schräg zu der etwas flacheren Arena hinunter, gibt Gas und jagt die gegenüberliegende Wand in die Höhe.

Jetzt rollt die dritte Maschine herein. Al-ding führt sie. Alles ist auf die Sekunde berechnet. Givo wiederholt dasselbe Spiel wie Karsten. Beide sausen in die Höhe, stehen mit dem Rad auf dem Kopf, jagen hinunter, erreichen den Boden und fliegen wieder in die Höhe, während Niding waagrecht an der Wand entlangflaut. Donnernd und brüllend geben die Maschinen die letzte Kraft her.

Jetzt liegen beide Maschinen nebeneinander. Givo reicht Karsten die Hand, beide erheben sich, um stehend Hand in Hand durch den Globus zu laufen.

Das ist der letzte Akt. Schon nach einer Minute stehen die drei Maschinen im Hinterraum. Karsten wirft den Sturzhelm in die Ecke, denn draußen wartet Eva Bergström. Seppel Ibsen.

Trotzdem war es schön!

Eines Tages machte unsere Schule einen Spaziergang. Unsere Klasse ging mit einer anderen Klasse nach Bachmann. Hin ging es ja ganz gut. Zurück aber hatten wir unsere Plage. Wir mußten nämlich über die Felder gehen, so daß unsere Schuhe wie Klumpen ausfielen. Einige Mädels aus unserer Klasse gingen ganz zuleht.

Als wir unter die Luisenbrücke kamen, war es uns nicht sehr angenehm, den Vorderen nachzulaufen. So beschloßen wir sieben Mädels, uns alleine einen Weg zu suchen. Wir rückten also aus, ohne daß die Lehrerin etwas wußte. (Ihr könnt Euch denken, was das bedeutet!)

Wir sieben gingen nun über die Luisenbrücke nach Hause, das heißt nach der Schule. Kaum hatten wir eine Weile gelaufen, als auch die anderen kamen. Na nun ging's los. Von der Lehrerin kriegten wir noch Schimpfe und obendrauf noch 'ne Mitteilung nach Hause! Unser Spaziergang hatte schlimme Folgen gehabt, trotzdem war er sehr schön.

"Margellchen", 12 Jahre.

Die Schule

1. In der Schule, ob groß oder klein, lernen die Kinder das Artigsein und lernen Rechnen und Schreiben. Doch wollen manche Dummheiten treiben. Dann nimmt der Lehrer den Stock aus dem Schrant und legt sie über die Bank.

2. Sie lernen wenig, und wenig sie üben, um nur den guten Lehrer zu betrüben. Darum fragt er in der Pause in strengem Ton:

"Hast Du auch das Gedicht geübet schon?" So lernen sie schnell, und werden ein wenig hell."

3. Doch o weh! und Graus, der Lehrer paßt beim Schummeln gut auf! Wenn er einen erwischt, oh Schreck, dem bleibt gleich die Spunde weg! In der Schule steht's, o Graus, oft wie ein Papierkorb aus! "Jungvolker", 15 Jahre.

Jagdglück

Jetzt in der Herbstzeit hallen die Flintenschüsse der Jäger über die Felder. Diese jagen uns Jungen auch zur Jagdlust an. Dann geht's mit Pfeil und Bogen durch die Felder. So war es auch an einem milden Sonntagmorgen. Da streiften Fritz und Helmut, den Bogen über der Schulter, den Pfeil unterm Gürtel, durch die Felder. "Siehst du, Helmut,



"Fritz spannte den Bogen, ..."

nicht den Raben dort auf dem Baum?" flüsterie Fritz. Beide schlichen die Knaben dem Baum näher. Fritz spannte seinen Bogen. Schon sauste der Pfeil. Die Krähe flattert krächzend hoch und fiel getroffen zu Boden. Die beiden Knaben beschaun freudig ihre Beute. Dann verfiel Fritz "Fido", ihr Jagdhund, die Krähe im Sacke.

Bruno Jogschies, Uslöfnen, 11 Jahre.

Warum 28 Tage?

Bekanntlich hat der Monat Februar 28 Tage, nur im Schaltjahr wird die Zahl der Tage auf 29 erhöht. Dadurch unterscheidet sich dieser Monat von allen anderen — nämlich, durch seine Kürze und seine Unbeständigkeit.

Daß unsere Monate nicht gleich lang sind, haben wir den alten Römern zu verdanken. Die Römer haben die Länge und die Namen der Monate festgesetzt. Man hat den Monaten ihre Namen nach den Namen der Götter und den religiösen Gebräuchen oder aber auch einfach nach der Reihenfolge gegeben. September, Oktober, November und Dezember bedeuten bei den Römern den siebenten, achten, neunten und zehnten Monat in der Reihenfolge der Monate des römischen Jahres, dessen Beginn auf den 1. März fiel.

Nach der Ermordung von Julius Caesar erhielt der damalige fünfte Monat — Quintilis — zu seinem Gedächtnis den Namen "Julius" und ist somit unser Monat Juli geworden. Als der Kaiser Octavian den Titel "Augustus" annahm, wurde ihm zu Ehren der damalige sechste Monat — Sextilis — in "Augustus" umgenannt. Die Hoffnungen waren damit aber nicht einverstanden, daß der Monat Augustus 30 Tage hatte, während

Kino ohne Geld

Kein jedes kleinste Geschenk freuen wir uns. Heute wurde uns auch ein Unterrichts-kunde geschenkt, denn es ist Konferezz. Darüber freuen wir uns sehr, wollten schnell nach Hause laufen, um unsere Mutter zu über-rufen. Es ging aber diesmal nicht so schnell.

Dort stehen so viele Leute zusammen. Ich denke, dort mußt du auch sein! Im Nu bin ich mitten unter den Menschen. Vor uns trottelten zwei Männer, in der Mitte hatten sie eine kleine Frau untergefaßt. In der anderen Hand trug der eine Mann, am Bügel gefaßt, einen Marktfort. Sie rochen schon von weitem nach Schnaps und wackelten hin und her, als ob das Wackeln reizend wär! Wir mußten tüchtig lachen, denn es sah zu allig aus.

Sie wackelten hin und noch einmal her, bauverdank! tollerten sie sich auf der schmutzigen Straße. Der Korb natürlich mit. Die schönen gelben Eibottern schmidten die schmutzige Straße. Die Pfeffel rollten in den Münnlein, auch die Würst rüdte aus. Noch lustigere Kinovorstellung kann es nicht mehr geben und noch dazu ohne Geld. Wir tat der Bauch vom Lachen weh.

Aha, der eine steht schon halb. Hopplabopp, auch seinem Freund hilft er auf. Sie beide wackeln hin und wackeln her, und ehe wir uns vom Lachen erholt haben, liegen sie schon wieder an der Erde. Jetzt sind ihre Kleider so schmutzig wie die Erde selbst. Die Jungens rufen ihnen vieles auf plattdeutsch zu, das ich nicht verstehe.

Endlich nach vielen Turnübungen sind ihre Beine steif geworden. Sie geben ihre Frau auf, packen, was noch zu retten ist, in ihren Korb ohne Bügel. Der eine Mann, der noch viel wackelt, faßt die Frau unter. Der andere Mann nahm den Korb mit der Würst fest unter den Arm. Und die Frau wollte auch nicht faul sein, sie nahm den Bügel und ab-marschieren sie, ich weiß nicht wohin. Vielleicht noch mehr Schnaps trinken? Erika Kurmis, 9 Jahre.

Ein schöner Spaß

Ich war noch ein Abschütz. In meiner Klasse war noch ein kleines Mädchen. Sie sah sehr blöde aus. Und wirklich schien sie mir nicht ganz richtig zu sein.

An einem Tage waren viele Kinder zur Lehrerin gegangen, um Urlaub zu bitten. Das Mädchen dachte: "Was die können, kann ich auch!" Sie ging vor und sah sehr ernst aus, als ob sie jetzt dem Lieben Gott von Frankreich begegne. Sie sagte zur Lehrerin: "Fräulein, ich bitte für Morgen um Urlaub!" Das Fräulein meinte, was ein solch kleines Mädchen zu tun habe. Das Kind antwortete: "Ich werde Morgen Bandschmerzen haben!"

Sie wurde nicht einmal verlegen, als wir in ein schallendes Gelächter ausbrachen. Dann ging sie auf ihren Platz und sah uns mit spöttischem Gesicht an. Sie meinte innerlich: "Ich verstehe meine Sache. Ihr seid doch sehr dumm. Seht, ich plaße schon bald vor Weisheit!" "Gibbon", 13 Jahre.

der vorangehende — Julius — länger war und 31 Tage hatte. Der Monat des Kaisers Augustus durfte unter keinen Umständen kürzer sein, als der Monat des Julius Caesar. Infolgedessen mußte der Monat Augustus — unser August — mindestens um einen Tag verlängert werden. Das geschah. Damit aber das Gleichgewicht des Jahres gewahrt bleibe, wurde der Monat Februar um einen Tag gekürzt. Dieser Monat hatte bis dahin 29 Tage, denn da für das Jahr nur 365 Tage zur Verfügung standen, waren für ihn als den letzten Monat nicht mehr übrig geblieben.

Mit diesen Veränderungen des Kalenders war man im alten Rom aber noch nicht zu einem endgültigen Ausgleich gelangt. Wenn diese Ordnung geblieben wäre, so hätten die Monate Juli, August und September alle hintereinander 31 Tage. Drei Monate hintereinander mit je 31 Tagen war doch etwas ungewöhnlich. Es mußte eine weitere Angleichung gefunden werden. Da man die Monate Juli und August aber nicht kürzen durfte, so kürzte man den Monat September um einen Tag und fügte diesen Tag dem Monat Oktober zu. Auch die Monate November und Dezember wurden entsprechend ausgeglichen. So wurde die Einteilung der Monate vor beinahe 2000 Jahren geschaffen, die sich bis zum heutigen Tage gehalten hat.

„Ich habe Troja gefunden!“

Von
Curt Corrlinth

Roman eines deutschen Pioniers • Heinrich Schliemanns Kampf und Erfüllung
Vom Lehrling zum Schiffsjungen / Vom Millionär zum genialen Entdecker

Fünfte Fortsetzung*)

Wo liegt Troja? - Der Jugend- traum...

Aber über Tabora hinaus lockte ein noch beherztes Ziel, die Erfüllung des Trojatraumes seiner Jugend wie seiner Jünglings- und Mannesjahre. So schiffte sich denn Heinrich Schliemann im Piräus nach Konstantinopel ein, um von dort sofort zu den Dardanellen zurückzukehren.

Und hier sei eine geographisch-archäologische Abschweifung erlaubt.
Fast allgemein betrachtet man damals als die Stätte der homerischen Stadt Ilios-Troja die steile Höhe oberhalb des Dorfes Bunarbashi, an der vorbei sich der Stamboullus in den Meeresspiegel in die Ebene erzwingt, die an der Nordwestecke Kleinasiens mündet. Denn dort wollte am Ende des 17. Jahrhunderts ein französischer Gelehrter eine warme und eine kalte Quelle gesehen haben, genau entsprechend den Quellen, an denen nach den Versen der Ilias die Frauen und schönen Töchter der Troer ihre glänzenden Gewänder wuschen. Und ein Reisender, wie der Feldmarschall Molitor, hatte sich ebenfalls dafür entschieden, daß es nur logisch sei, wenn man annehme, hier habe dereinst einmal eine unzerstörbare Burg gestanden.

Aber kaum sah Schliemann diese Dertlichkeit und die Ebene vor der steilen Höhe von Bunarbashi, als ihm die ersten Zweifel kamen. Die Ebene schien ihm sofort zu lang zu sein und Troja viel zu entfernt vom Meere zu liegen. Dieser Zweifel war in seiner genaueren Kenntnis des Homer begründet. Des alten Dichters Worte galten ihm als ein Evangelium. So empfand er den Zweifel an den Tatsachen des besungenen zehnjährigen Kampfes um Troja als einen beleidigenden Zweifel an der Ehrlichkeit des gläubigen Dichters. Da nun in der Ilias die Kämpfe der Griechen und Trojaner vom Schiffslager zur Stadt des Priamos hin- und herwogeten und die Entfernung dazwischen an einem Tage mehrfach durchmessen wurde, so stellte Schliemann an sein Troja die Forderung, daß es an einem anderen Ort näher der Küste gelegen habe als das drei Stunden davon entfernte Bunarbashi. Wie hätte Achill den Hector dreimal um die Mauern dieser Unruhe verfolgen können, deren Abhänge nach dem Stamboullus zu kaum zu erklimmen sind?

Flüchtiggetrieben, versuchte Schliemann dennoch hier einige eilige Grabungen. Sie blieben resultatlos.

Also: Bunarbashi war nicht Troja!

Wohl aber liegt, nur eine Stunde vom Hellespont entfernt und von allen in Frage kommenden Punkten am weitesten dem Meere zu vorgeschoben, der niedrige Hügel von Hisarlik, der letzte Ausläufer des Plateaus, das die Täler zweier Flüsse trennt, wie sie die Ilias voraussetzt, des Stamboullus und des Simois. Somit man den Fuß auf die trojanische Ebene setzt, so schreibt Sophie Schliemann in der von ihr veröffentlichen Selbstbiographie ihres großen Gatten, wird man sofort beim Anblick des schönen Hügels von Hisarlik von Erstaunen ergriffen, der von der Natur dazu bestimmt zu sein scheint, eine große Stadt mit ihrer Zitadelle zu tragen. In der Tat würde diese Stellung, wenn sie gut besetzt wäre, die ganze Ebene von Troja beherrschen, und in der ganzen Landschaft ist kein Punkt, der mit diesem verglichen werden kann. Von der niederen Höhe schneit der Blick über die Hügel und sanften Hügelketten entlang der Küste, weiter über das Meer hin zu dem Götterberge der Insel Samothrake und landeinwärts zum Ida. Eine Burg hier oben ließ sich, wie es in der Ilias geschieht, als in der Ebene gelegen bezeichnen. Von hier, von der Plattform des Stäischen Torres herab, mochten Priamos und Helena die wogenden Reihen der Griechenscharen auf dem Schlachtfeld übersehen und deren wohlbelaupte Führer erkennen; von hier aus konnte die Stille der Nacht den Schall der troischen Siegeslieder hinübertragen bis zum Lager des Agamemnon am Meer. . .

Wie viele Reisende waren durch die Landschaft gezogen, um den Kampfplatz von Achill und Hector zu sehen! Aber ihre Forschungen waren bei einfacher Beschäftigung der Gegend sozusagen an der Oberfläche geblieben. Erst dem Deutschen Heinrich Schliemann verließ der Glaube an Homer das sichere Gerüst, daß eine auf den Grund gehende Ausgrabung die Trümmer der homerischen Welt uns vor die Augen stellen müsse. Nun hat ihn die große Aufgabe, die sich hier bot, wie ein undämbbares Fieber ergriffen. . .

Der moderne Paris

Vorerst allerdings hatte dieser seltsame Mann noch etwas anderes zu tun. Lange schon war ihm die Wahrheit des Spruches gedämmert:

„Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei. . .“
Der Traum Minna Weindes war längst ausgeblüht. Gerührt war dachte Schliemann in stillen Stunden noch der kleinen „Braut“ aus der Kindheit. Aber Blut und Sehnsucht nach Zweifelsfreiheit trieb ihn anderen Zielen zu. Nun war er in der Wahlheimat seines Herzens, die er Jahrzehnte schon glühend mit der Seele gesucht. Was anderes konnte also die Kameradin des kommenden Lebens; das ganz der klassischen Forschung, dem Lebensideal „Homer“ und „Griechenland“ geweiht war, sein als eine Tochter dieser Herzensheimat?

Auf seltsamere Art als dieser Heinrich Schliemann ist wohl nie ein Mann auf die Freite und Brautwahl gegangen. . .
Seinem Wesen lag die richtige deutsche, tiefe Gründlichkeit — selbst wenn die Wahl der Gattin zur Frage stand. Und diese Wahl beschloß Schliemann mit geradezu grotesker Gründlichkeit vorzunehmen.

Eines Tages wachte Athen auf und hat seine Senfation.
„Sagt doch mal, kennt ihr diesen tollen Fremdling, diesen seltsamen deutschen Reisenden, der in unseren Zeitungen dieses Inserat erlassen hat?“
„Hebe, Frau Nachbarin, was denn für ein Inserat?“
„Weim Zeus, ihr wißt nicht mal was von

diesem Preisausschreiben? Und habt doch zwei hübsche Töchter, die hier ihr Glück machen könnten?“

„Sagt sehen! Sagt lesen!“
Wahrhaftig, da steht es schwarz auf weiß: Ein gewisser Heinrich Schliemann, ein Deutscher, der unermesslich reich sein und an dem kleinen Griechenland und seinen Bewohnern einen großen Gewinn haben soll, hat einen Preis ausgesetzt, um die schönste Griechin der Gegenwart zu entdecken! Was da?!

Schön sind wir alle, wir Töchter Griechenlands. Da sind wir gespannt, welche von uns den Preis gewinnen wird!

Daß Schliemann den Ansturm aus allen Teilen des Landes vorausgesehen, der auf dies Preisausschreiben einsetzt? Sein Hotelzimmer wird gestürmt! Da kommen die Dirinnen der Ebene und der Berge, da kommen die Töchter der Handelsmänner, geführt von ihren neugierig besorgten Müttern, da kommen die Töchter und Frauen der Handwerker, der Bankiers — wer zählt die Stände, zählt die Namen?

Noch weiß man nicht recht, was hinter diesem verrückten Preisausschreiben steckt. Man weiß nur, wenn man Glück hat und Schönheit genug, es hier Geld zu gewinnen gibt — und welcher moderne Grieche, welche moderne Griechin hätte je dieser Lösung widerstanden?

Es dauert einige Wochen, bis Heinrich Schliemann das riesige Angebot „fortiert“ hat. Und eines Morgens gibt es viel Tränen, Zetergeschrei und verläumderten Hohn bei Hunderten von Töchtern Griechenlands, befriedigte Freude nur bei einer: bei ihr, die den Preis als die schönste Griechin der Gegenwart gewonnen hat. Siebzehn Jahre alt ist sie, die Erfüllung des Ideals von klassischer Regelmäßigkeit und symmetrischer Anmut. — Und vier Wochen nach der Verteilung des Preises hat der moderne Paris, der Deutsche Heinrich Schliemann, diese moderne Helena zu seiner Frau gemacht. Als Frau Sophie Schliemann und getreueste Mitarbeiterin ihres Gatten wird diese junge Schönheit mit ihrem Mann bald eingehen in die Unsterblichkeit!

(Fortsetzung folgt)

Heiliger Elefant läuft Amok

Colombo, Mitte Februar.

In weitem Umkreis von Badulla auf der indischen Insel Ceylon sind Postkrieger und Landarbeiter aufgeboten worden, um sich an der Jagd auf einen heiligen Elefanten des Mutiangana-Tempels zu beteiligen. Der Elefant läuft seit einigen Tagen Amok und hat bereits schweren Schaden angerichtet. Die Jagd auf das Tier wird dadurch erschwert, daß die Eingeborenen dem Tempelritter nichts zuleide tun dürfen. Man ist auch nur bemüht, den Elefanten wieder einzufangen. Töten darf man ein heiliges Tier nicht.

Daß ein Tempel-Elefant einmal Amok läuft, ist seit Jahren in Ceylon nicht mehr vorgekommen. Man hört wohl ab und zu von Ausbrüchen alter, vergrämter Einzelgänger, die zerstören und alles zerstampfend in die Plantagen eindringen. Deshalb schenkt man diesem plötzlichen Ausbruch des heiligen Elefanten starke Beachtung. Nur ein junger Singaleser war in der Nähe, als plötzlich der Elefant seinen Wüterich zermalmt und trompetend und schreiend seinen Schreckenslauf begann. Der Singaleser berichtet: „Vom Mutiangana-Tempel war der große ‚Alia‘ zu dem kleinen reißenden Wasser heruntergekommen, das unweit der Cullen-Handelsniederlassung zu Tale geht.

Der Mahout (das ist der Elefantenwärter) wollte den Alia in das reißende Wasser bringen. Aber er scheute. Da gebrauchte der Mahout seinen Stachel. Der Alia schrie auf einmal, fuhr herum, schloß den Mahout, der ihn peinigete und in das Wasser treiben wollte, warf ihn zu Boden und zerstampfte ihn. Dann warf der Alia seinen Rüssel hoch und rannte laut trompetend davon. Als ich hinzutram, war der Mahout schon tot. . .“

Nachdem es nicht gelungen ist, das Tier, das auch schon die Felder der Cullen-Niederlassung zerstört hat, zu stellen, bildete man eine Treiber-Lette von fast 10000 Menschen und kreiste ein mächtiges Gebiet ein.

Wenn man Glück hat, treibt man den heiligen Elefanten in einen alten Krat, einen Elefantenfangplatz, den man eiligst hergerichtet hat. Durchbricht aber das rasende Tier die Lette, dann wird es noch viel Unheil anrichten. Die besten Elefantenfänger und die ruhigen, zahmen, mit der Jagd auf ihre wilden Brüder vertrauten Elefanten hat man herangeholt. Finden die zahmen Elefanten den Amokläufer, dann bringen sie ihn bestimmt in den Krat. Im Mutiangana-Tempel betet man für den Rasenden.

Ueberlistete Spione

Neben der technischen ist es die geistige Kriegsführung des geheimen Nachrichtendienstes, der Spionage, die eine unerlöschliche Geschichte des Gebrauches aller nur möglichen Mittel zur Vernichtung des Gegners darstellt. Eine Liste aller Risten, die im geheimen Nachrichtendienst Anwendung finden, um Spionage oder Gegen-spionage zu leisten, bei Durchsuchungen zu blühen und zu täuschen, könnte viele Bände füllen. Die Erfindungs-gabe der männlichen und weiblichen Spione kennt keine Grenzen. Ein Schwachzug wird durch einen andern zu durchkreuzen versucht, und man kann sagen, daß der geheime Nachrichtendienst durchgängig eine Geschichte der überlisteten Risten ist.

Ein raffiniertes Einfall ist es, wenn ein Agent die geheimen Nachrichten, die er zu überbringen hatte,

auf seiner Brille

auf der Grenze brachte. Er schrieb die Meldungen mit unsichtbarer Tinte auf ein Stück durchsichtigen Glases, den er auf die Brille klebte. So gelang es ihm geraume Zeit, Nachrichten eines der Nachrichtenzentrale in Bern zu liefern. Erst nach vielen vergeblichen Untersuchungen, nachdem sich gegen ihn bereits ein Verdacht eingestellt hatte, gelang es den französischen Grenzbeamten, den Trick zu entdecken.

Der Erfindungsgeist der Spionage lebt sich in der Verwendung aller möglichen Gegenstände als Morsezeitenträger besonders aus. Ein Schweizer Stubenmädchen, Henriette S., das jahrelang in

verschiedenen Schweizer Hotels bedienstet war, brachte einem Nachrichtenbüro wesentliche Informationen. Sie arbeitete mit der lange unentdeckt gebliebenen Riste, in der Empfangshalle die Zimmernummern auf Tafeln des Hotels zu später Nachtzeit, wenn sie nicht im Gebrauch waren, willfährig zu stellen und so den Agenten mit einem vereinbarten Schlüssel ihre Erkundungen weiterzugeben.

In Genf wurde ein Mann dadurch verdächtig, daß er täglich mit der Post ein Exemplar einer bestimmten Zeitung erhielt, das regelmäßig an den Häusern eingerissen war. Der Gegen-spionage gelang es schließlich, daraufzukommen, daß die Einrisse Form und System von Morsezeichen hatten.

Eines Tages berichtete ein französischer Agent in Lausanne, daß eine gewisse Dame, die in Frankreich wohnte, eine große Menge von Eiern aus der Schweiz bezog. Wohl waren die Eier in Frankreich zu jener Zeit sehr selten, und man erfuhr auch, daß die Dame sehr vermögend war und für junge Leute an der Front sorgte, indem sie ihnen möglichen Pakete sandte. Da der Feind aber dauernd Nachrichten aus der Gegend bekam, in der diese Frau ihren Wohnsitz hatte, wurde der Gegen-spionage auf französischer Seite befohlen, die Dame besonders zu beobachten. Ihre Briefe wurden unter Zensur gestellt, aber man fand keine Schrift mit unsichtbarer Tinte. Auch die überhörschten Telefongespräche waren harmlos. Schließlich stellte man

12-jähriger Junge schießt seinen Vater nieder. . .

O. Lyon, 20. Februar.

Ein entsetzlicher Vorfall hat sich in der rue Garibaldi in Lyon zugetragen, wo ein 12-jähriger Junge in seiner Verarmung zur Waffe griff und durch mehrere Schüsse seinen eigenen Vater so schwer verletzete, daß an dessen Aufkommen gezweifelt wird.

Der Verletzte ist ein gewisser André Meynier, von Beruf Architekt, der seit mehreren Jahren geschieden ist und nun mit einer Frau Dumas, die einen Betrieb für mechanische Stickerien leitet, zusammenlebt. Infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Krise hat der Architekt Meynier in der letzten Zeit kaum mehr Aufträge erhalten. Er war daher mehr oder weniger zum Nichtstun verurteilt, geriet in schlechte Gesellschaft und verfiel schließlich dem Trunk. Es ging so rasch mit ihm bergab, daß er bald überhaupt nicht mehr nach Hause kam, und dann kam es jedesmal zu lauten Aufrüthen zwischen ihm und der Frau Dumas. Der kleine, erst 12-jährige Jean, der mit in dem Haushalt lebte, war dabei oft genug Zeuge, wie sein Vater die Frau, die ihm die Mutter ersetzte, schwer mißhandelte.

Spät am Abend kam nun kürzlich der Vater wieder völlig betrunken nach Hause, und sofort kam es wieder zu einem heftigen Streit zwischen ihm und der Frau, in dessen Verlauf der Betrunkene, der einen schweren Stuhl ergriffen hatte, auf Frau Dumas eindrang, um sie nieder zu schlagen. Der Junge sprang daraufhin aus seinem Bett, eilte zu der in der Ecke stehenden Nähmaschine hin, riß einen Revolver aus der Schublade und gab nun aus nächster Entfernung drei oder vier Schüsse auf seinen Vater ab. Dieser brach wie vom Blitz getroffen neben dem Tisch zusammen. Eine Kugel war ihm in den Schädel gedrungen, die andere hatte einen Teil des Kinns weggerissen. Nachbarn veranlaßten, daß der Schwerverletzte ins Krankenhaus übergeführt wurde.

Der jugendliche Täter begab sich in Begleitung seiner Pflegemutter auf die Polizeiwache und meldete den Vorfall. Nachdem das Protokoll aufgenommen war, wurde er vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt. Der Junge machte einen vollkommen verklärten Eindruck, aber trotz seiner inneren Erschütterung erklärte er immer wieder ruhig und entschlossen, daß er gar nicht anders habe handeln können.

Gerammt und gesunken — zwölf Seeleute ertrunken

Paris, 20. Februar. Nach einer „Havas“-Meldung aus San Sebastian stießen auf der Höhe von Pasajes die beiden spanischen Dampfer „Maria del Carmen“ und „Dos Hermanos“ im Nebel zusammen. Der Anprall war so stark, daß beide Schiffe sofort sanken. Zwölf Mitglieder der Besatzung fanden dabei den Tod in den Wellen.

den letzten Trumpf aus und beschlagnahmte die Gierlieferungen. Innerhalb 24 Stunden lösten die französischen Chemiker das Geheimnis. Als nämlich die Eier in eine gewisse Lösung von Galläpfel getaucht wurden, erschien eine Schrift auf den Eiern. Trotzdem wurde die Gier nicht sofort verhaftet, ja man sandte ihr die Eier trotzdem zu. Wollte man doch noch erfahren, wie sie die Aufträge, die sie erhielt, beantwortete. Nun war sie keine Sekunde außer Aufsicht, und die Bemerkungen wurden belohnt. Man beobachtete, daß sie in einem benachbarten Orte sich von einem Friseur die Haare ordnen ließen und gewahrte, wie sie ihre Antworten mit einer Nadel auf eine Brennschere schrieb.

Die Oberfläche der Brennschere wurde dann mit einer Ruß- und Fettschicht bedeckt, so daß sie so lange im Friseurladen unverdächtig liegen bleiben konnte, bis sie mit ihr die Meldung abgeholt wurde. Selbstverständlich wurde dann der Friseur mitverhaftet.

Der Einfall, die geheimen Nachrichten auf diese Art an die zuständige Stelle zu leiten, daß man in den Akten eines Taschentuches mit einem Bindfaden Morsezeichen einklinkt, ist ebenso originell und raffiniert wie die Idee, auf die ein Geheimagent in New York kam. Er fotografierte sehr häufig abends ein und denselben Wolkenkratzer, von ein und derselben Stelle aus. Selbstverständlich war immer nur ein Teil der Fenster beleuchtet und der andere dunkel. Um aus dieser Tatsache Morsezeichen zu gewinnen, reitufizierte die Spion bei der Wiebergabe der Bilder teils beleuchtete Fenster hinaus, teils beleuchtete hinweg. Der Zensur fiel es schließlich auf, daß er immer dieselbe Wolkenkratzeransicht als Postkarte sandte.

Ein Bleistift ist so klein, daß man ihn kaum sieht, wenn er durch die Luft fliegt und wenn er einmal in einen Kohlenhaufen gerät, ist er überhaupt nicht zu sehen. Etwas acht Zentimeter lange Bleistiftstumpfe waren eine der fürstlichsten und heimtücklichsten Waffen der Spionage. Diese kleinen Bleistifte waren nämlich Bomben. Der Geheimagent geht zum Beispiel harmlos den Schiffskauf entlang und wirft dann in den Kohlenhaufen eines Frachtschiffes den Bleistift. Und einige Tage darauf erfährt man, daß dieses Schiff auf der Fahrt untergegangen ist. Die Technik war so weit gekommen, den Explosivstoff auf die Größe eines Bleistiftes zu komprimieren, der trotzdem ein Schiff zerstören konnte.

Mademoiselle Tichell hatte die Neugier, ihre Spionage-Nachrichten auf dünne Blätter zu schreiben, diese zwischen zwei Postkarten zu legen, die dann fest zusammengeklebt wurden. Erst als es der Zensur merkwürdig wurde, daß sie immer nur Postkarten und keine Briefe schrieb, wurde der Schwinkel entdeckt.

Die Schweiz war während des Weltkrieges das Dorado der Spionage. Ein besonders kluger Gedanke des französischen Geheimdienstes war es, den Schweizer Schokoladenshop in seinen Spionagedienst

zu stellen. Die Schokolade einer Firma in Zürich hat eine Packung, auf der eine Semmeltüte gezeichnet ist. Unter hundert von solchen Schokoladepäckchen war immer eines, bei dem auf die Umhülle ein rotes Kreuz gezeichnet war. Erhielt der französische Agent in Deutschland eine Schokoladepackung, so interessierte ihn nur das Päckchen mit dem roten Kreuz. Deffnete er es, so fand er auf der Rückseite der Schokolade die erwartete Chiffreorder vor.

Dr. R. R.



Der Saar-Dreier-Ausschuß in Genf

Von links: Baron Aloisi (Italien), Madariaga (Spanien) und Casillo (Argentinien). Die Sitzungen des Dreier-Ausschusses für die Saar-Abstimmung nahmen in Genf ihren Fortgang. Die Frage der Bezeichnung ausländischer Polizeitruppen für die Abstimmung mußte nach langer Geheimhaltung auf die März-Tagung des Ausschusses verschoben werden, da eine Einigung nicht erzielt werden konnte.

Die finnische Mata Hari

Vor dem Hofgericht in Turku (Abo) in Finnland begann heute die Verhandlung gegen die Angeklagten in der großen finnischen Spionage-Angelegenheit, in die 34 Personen, darunter Angehörige der finnischen Armee, verwickelt sind. Die in den ersten Monaten der internationalen Spionage Marie Louise Martin gehörten, die in Helsinki verhaftet wurden konnte. Unser Bild zeigt unter den Angeklagten des Prozeses im Vordergrund Marja Schul, die beschuldigte Spionin, genannt Marie-Louise.

*) Siehe „M. D.“ Nr. 37, 38, 40, 44 45.

Triumphator Beck

Ueber die Resultate seiner Moskauer Reise

Berlin, 20. Februar.

Die Rückreise des polnischen Außenministers aus Moskau gestaltete sich, wie der Warschauer Berichtsführer des „Wolffischen Beobachters“ meldet, zu einer Triumphfahrt Beck's. Die Bahnhöfe, an denen der Zug mit dem polnischen Außenminister hielt, prangten in Flaggenschmuck. Auf polnischem Boden erwarteten den Minister an allen größeren Stationen Deputationen der Bevölkerung, die den Minister zu seinem Erfolge beglückwünschten.

Beck äußerte sich nach seiner Rückkehr über das Ergebnis seiner Reise sehr befriedigend. Die konkreten Resultate dieser Reise sind die Umwandlung der beiderseitigen Gesandtschaften in Botschaften, wodurch Moskau die erhöhte außenpolitische Bedeutung Polens unterstreichen will, ferner die Verlängerung des polnisch-sowjetrussischen Nichtangriffsvertrages, der ursprünglich nur für drei Jahre geschlossen war, auf unbestimmte Zeit. Der Austausch der betreffenden Urkunden dürfte schon in nächster Zeit erfolgen. Beck betonte, daß er aus Moskau den besten Eindruck mitbringe. Er habe feststellen können, daß die neue polnisch-sowjetrussische Politik der Zusammenarbeit nicht nur bei der polnischen, sondern auch bei der sowjetrussischen Bevölkerung allgemeine Zustimmung finde. Der Minister habe sowohl spontane Beweise herzlichster Sympathie für Polen in Moskau erhalten, als auch die Stimmungsumschwung nicht gemeldet werden kann. Diese psychologische Umwandlung der Volksmassen sei mindestens ebenso wichtig wie die konkreten Resultate der politischen Besprechungen. Der Minister habe sich in Moskau davon überzeugen können, daß seine Politik auf richtigen Voraussetzungen aufgebaut war.

Beck ist der Ansicht, daß diese Resultate nur erreicht werden konnten, weil er die bisherige Methode des Austausches von Memoranden durch die Methode der Anknüpfung eines direkten Kontaktes ersetzt habe. Er persönlich lege größten Wert auf die Aufrechterhaltung des persönlichen Kontaktes mit den Staatsmännern anderer Staaten, denn die Politik werde nicht von Büros, sondern von lebenden Menschen gemacht.

Wahrscheinlich erklärte der Minister, er hoffe, daß seine aktive Politik sich unmittelbar gegen die Welle des Pessimismus richte, die in den heutigen schweren Zeiten leider eine so rasche Ausbreitung erfahre.

Einführung des Hoheitsabzeichens der N. S. D. A. P. bei der deutschen Wehrmacht

dnb. Berlin, 20. Februar. Um die Verbundenheit der deutschen Wehrmacht mit Volk und Staat zum Ausdruck zu bringen, hat Reichspräsident von Hindenburg eine Verordnung erlassen, welche das Hoheitsabzeichen der N. S. D. A. P. auch bei der Wehrmacht einführt. Die Landesfarben an der Dienstmütze des Reichsheeres wird in Zukunft durch das Hoheitsabzeichen in silberner Ausführung ersetzt; an der Schirmmütze der Offiziere usw., der Reichsmarine wird es in goldener Ausführung über der Reichsflagge getragen, ebenso an der Marinemannschaftsmütze. Am Stahlhelm wird auf der rechten Seite das Schild mit den Reichsfarben schwarz-weiß-rot, auf der linken das Hoheitsabzeichen angebracht, beim Reichsheer in weißer, bei der Reichsmarine in goldgelber Ausführung. Ferner wird das Hoheitsabzeichen an der Uniform getragen, beim Reichsheer auf der rechten Brustseite des Rockes bzw. der Hose in silbergrauer Stickerei, an der Bekleidung der Reichsmarine in Höhe des zweiten Rockknopfes in goldener bzw. goldgelber Stickerei. Die neuen Abzeichen sind zurzeit in Bearbeitung. Der Zeitpunkt des Anlegens wird besonders befohlen werden.

Erster Spatenstich zum ersten deutschen Thing-Platz

dnb. Halle, 20. Februar. In der Nähe von Halle wurde am Montag nachmittag der erste Spatenstich zum ersten deutschen Thing-Platz in Anwesenheit von mehr als 100000 Mitgl. der N. S. D. A. P. durchgeführt. Der Reichspräsident hat die Ehrengrube der benachbarten Arbeitsdienstlager und von Abordnungen der S. A., S. S. und der Hitler-Jugend getan. Der Stellvertretende Propagandaleiter der NSDAP, Fischer, erklärte in einer Ansprache u. a.: Der erste Spatenstich stelle einen symbolischen Akt dar, denn die schaffenden Menschen der Stirn und der Faust reichten sich in der

Wilhelm Schäfer gratuliert Hermann Stehr

Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht den folgenden Gratulationsbrief von Wilhelm Schäfer an den sechzigjährigen Hermann Stehr:

Lieber Hermann Stehr!
Nun hast Du das biblische Alter erreicht und Deinem Volk ein Vorbild gegeben, wie man in Ehren grau wird. So einfach, wie sich das heute die Jungen denken, ist das nicht. Grau wird man von selber, dafür braucht man keine Sorge als die der Gesundheit zu tragen; aber in Ehren? Dazu gehört, daß man seinem Ding treu bleibt, daß man seine Fähigkeiten mehren, daß man bei immer schärferen Zweifel mit immer stärkerer Gläubigkeit Herr wird, daß man nicht wie der Bürger Erfolg sucht, sein Alter zu genießen, sondern daß man in den Selen bleibt und immer am Anfang steht.
In der Jugend denkt man, es sei mit dem Dichten wie sonst mit einem Handwerk: nach der schweren Lehrlingszeit käme das stünke Gesellenamt und dann die Meisterschaft, wo man im vollen Gebrauch seiner erworbenen Mittel nur das Beste, die reif gewordene Menschlichkeit in Gestalten einströmen zu lassen. Bis man erfährt, daß es umgekehrt ist, daß es immer schwerer wird. Mir wenigstens ist es so ergangen, und mit Dir wird es nicht anders sein; das weiß ich, wenn ich die Kette der Dinge sehe, die Du Dir um Deinen Nacken geschmiegt hast.
Heute darf ich Dir sagen, daß ich gewiß einer Deiner ältesten Leser bin. Ich erinnere mich noch gut des Tages, da ich Dein erstes Buch herabflopfend las, Was für ein ungeheures Wühlen! dachte ich damals. Und wenn ich von da aus Dein Werk

gemeinsamen Arbeit am Werden einer neuen deutschen Kunst die Hand.
Der neue Thing-Platz wird dem Landschaftsbild angepaßt. Am Nordhang der sogenannten Kleinen Brandberge sollen in weit geschwungenem Bogen amphitheatralisch ansteigende Sitzplätze für über 5000 Zuschauer geschaffen werden. Ihnen gegenüber steigen terrassenförmig übereinanderliegend die Vor-, Mittel- und Hauptbühnen an. Unter der Hauptbühne wird ein Ehrenmal der Arbeit in Form einer Halbkuugel entstehen. Die Rückseite des Ehrenmals öffnet sich zu einem riesigen Aufmarschgelände.

Plan zur Schulung des Führernachwuchses in Deutschland

dnb. Berlin, 20. Februar. Der Reichsschulungsleiter der NSDAP, und der Deutschen Arbeitsfront, Otto Gohdes, hat einen Plan über die Schulung des Führernachwuchses entwickelt. Die NSR veröffentlicht daraus u. a. folgendes: Spätestens vom 1. Oktober d. J. sollen die Parteischulen dem Teil der Jugend geöffnet werden, der Führerqualitäten aufzuweisen

hat. In den Gau führerschulen werden Erziehungskurse von dreimonatiger Zeitdauer durchgeführt werden. Daran schließen sich halbjährige Erziehungskurse in den Landesführerschulen und ein einjähriger Kursus in der Reichsschule. Es wird zur Bedingung gemacht, daß jeder, der zum politischen Führer herangebildet werden soll, in seiner Jugend Dienst im Jung-Volk gemacht, bis zum 18. Lebensjahr in der Hitler-Jugend gedient, mindestens ein Jahr aktiven S. A.-Dienst erlebt und einige Monate im Arbeitsdienst oder auf andere Weise seine vaterländische Pflicht erfüllt haben muß. Im Anschluß an diesen Jugenddienst folgen dann 1½ Jahre politischer Schulungsdiens.

Auflösung des Deutschen Pfadfinderverbandes

dnb. Berlin, 20. Februar. Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat die Auflösung des Deutschen Pfadfinderverbandes verfügt, da dieser seine Berechtigung durch die Tatsache verloren hat, daß dem Verband nur noch ein Bund, nämlich die Reichsjugend deutscher Pfadfinder, angehört.

dnb. Berlin, 20. Februar. Der bisherige Leiter des Auslandsamtes der Reichsjugend deutscher Pfadfinder, Eberhard Flewe, ist abberufen und ihm jede weitere Betätigung in der deutschen Jugend

unterlagt worden. Die Leitung des Auslandsamtes ist auf Karl Rabersberg übergegangen.

Bereits 200 000 Ehestandsdarlehen

dnb. Berlin, 20. Februar. Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Die Nachfrage nach Ehestandsdarlehen übertrifft alle Erwartungen. Es war beim Erlass des Gesetzes über Förderung der Ehestandsdarlehen vom 1. Juni 1933 in Aussicht genommen worden, ab 1. August 1933 monatlich rund 20 000 Ehestandsdarlehen zu gewähren. Die Zahl der gewährten Ehestandsdarlehen hat aber der gewaltigen Nachfrage gemäß in den ersten sechs Monaten (August bis Januar) 188 000 erreicht. Der Monatsdurchschnitt der bis jetzt gewährten Ehestandsdarlehen beträgt demnach 30 500. In den ersten 10 Tagen des Februars sind weitere rund 10 000 Ehestandsdarlehen gewährt worden. Die Summe der gewährten Ehestandsdarlehen übersteigt bereits erheblich das bisherige Aufkommen an Ehestandsdarlehen der Reichsjugend. Diese Tatsache bedingt, in der Erstellung von Ehestandsdarlehensbescheiden eine Unterbrechung bis zum 31. März 1934 eintreten zu lassen. Mit der Erstellung von Bescheiden wird am 1. April 1934 wieder begonnen werden. Es ist in Aussicht genommen, in der Zeit vom 1. April 1934 bis 31. März 1935 rund 250 000 Ehestandsdarlehen zu gewähren.

Sonderzug rast gegen Schienen-omnibus

Schweres Verkehrsunfall bei Livorno - Sechzehn Tote, fünfzehn Schwerverletzte

dnb. Mailand, 20. Februar. Auf der Bahnstrecke Piombino-Campiglia, südlich von Livorno, hat sich, wie erst jetzt bekannt wird, Sonntagabend ein schwerer Unglücksfall ereignet. Eine sogenannte Littorina (ein Schienenomnibus, wie er in jüngster Zeit auf verschiedenen Strecken von der italienischen Staatsbahn stark eingesetzt ist), rief in einer Geschwindigkeit von 120 Kilometern auf einen von Piombino kommenden in voller Fahrt befindlichen Sonderzug. Die Littorina wurde bei dem Anprall völlig zerstört und geriet in Brand. Nach den letzten Meldungen sind 16 Tote zu beklagen und 15 Schwerverletzte; zwei Tote konnten bisher erst geborgen werden.

dnb. Mailand, 20. Februar. Ueber die Einzelheiten des Eisenbahnunglücks bei Livorno wird noch folgendes bekannt: Der Zusammenstoß zwischen der Littorina und dem Sonderzug ereignete sich auf der Strecke Piombino-Campiglia bei der kleinen Ortschaft Asca, südlich von Livorno. Die Littorina entgleiste bei dem Anprall und geriet sofort in Brand. Die sofort organisierten

Hilfskolonnen befreiten zunächst die zahlreichen Verwundeten aus ihrer Lage und schafften sie in die Spitäler. Unter den Verwundeten befand sich auch der Schaffner der Littorina, der bereits auf dem Transport ins Krankenhaus starb. Erst später wurden bei den Aufräumarbeiten zwischen den Trümmern der völlig verbrannten Littorina die entschuldigend zugerichteten Leichen von 15 Personen gefunden.

Die Ursache des Unglücks ist wahrscheinlich wie folgt zu erklären: Ein von Campiglia kommender Sonderzug befand sich auf der Fahrt nach Piombino. Auf der Station Populonia stand vor der Littorina auf dem gleichen Gleis ein Güterzug, der auf das Abfahrtszeichen hin ordnungsmäßig aus der Station Piombino abfuhr. Irrtümlicherweise folgte ihm in kurzer Distanz sogleich die Littorina, die aber ein besonders Abfahrtszeichen hätte abwarten müssen, um den von Campiglia kommenden Sonderzug vorbeizulassen. Der Stationsleiter erkannte den Irrtum des Führers des Schienenomnibusses und traf sofort Maßnahmen, indem er Hilfszeichen und Signale gab, um die Littorina an der Weiterfahrt zu hindern. Diese Zeichen wurden aber von dem Führer der Littorina nicht bemerkt.

Bekanntliche Bluttat eines Einsiedlers

dnb. Straubing (Niederbayern), 20. Februar. Die kleine neun Kilometer von Straubing entfernte Ortschaft Perlau war in den frühen Morgenstunden des Montag der Schauplatz eines entsetzlichen Verbrechens. Gegen 1/10 Uhr wurden die Bewohner durch heftiges Glockenläuten alarmiert. Ein zufällig des Weges kommender Mann hatte an der Südfseite der einige hundert Meter vom Dorf entfernt liegenden Kirche starke Rauchentwicklung bemerkt. Die unmittelbar darauf an Ort und Stelle eintreffende Feuerwehr versuchte, da sämtliche Türen verriegelt waren, im nahen Mesnerhaus, das zwei Einsiedler bewohnten, die Schlüssel zur Sakristei zu erhalten. Den in die Stube Eintretenden bot sich ein schauerlicher Anblick: Der eine Einsiedler, Erhard Moos, lag tot in seinem Bett. Sein Nachbar Michael Wurzer hatte ihm in bekümmelter Weise mehrere Stöße auf die rechte Halsseite versetzt, so daß beinahe der Kopf vom Rumpf getrennt war. Bevor der Täter die Sakristei verließ, reinigte er an der vor dem Haus befindlichen Wasserleitung das Bein, das er benutzte hatte, säuberlich von allen Blutspuren und zündete dann die Sakristei an. Die ganze Einrichtung der Sakristei, darunter wertvolle Messgewänder und Messbücher, wurde ein Raub der Flammen. Die Kirche konnte gerettet werden. Bis in die späten Nachmittagsstunden war es trotz eifrigen Fahrens der Polizei nicht gelungen, den Täter habhaft zu werden. Das Motiv der Tat liegt noch völlig im Dunkel. Michael Wurzer, der im Alter von 55 Jahren steht, wird als äußerst geistiger und habfüchtiger Mensch geschilbert.

dnb. Regensburg, 20. Februar. Der 55jährige Einsiedler Wurzer hat sich noch am Abend des Montag in Regensburg der Polizei gestellt und den Mord eingestanden.

Er warf die Heugabel nach spielenden Kindern...

Böwenberg, 20. Februar. Einige Kinder spielten in Gehnsdorf auf dem Hofe des Erbhanern Schwabe und störten dabei den dort beschäftigten Kuttler Effenberger bei der Arbeit. Nachdem Effenberger die Kinder zur Ruhe ermahnt hatte, setzten diese doch ihr Spiel fort. Er warf halb im Ernst, halb im Scherz mit einer Heugabel nach ihnen und traf den siebenjährigen Kurt John so unglücklich mit der Heugabel vor den Kopf, daß die Spitze der Gabel ein Zentimeter tief in die Schädeldecke des Kindes eindrang. Der Knabe hatte noch die Kraft, die Gabel aus dem Kopf zu ziehen, bevor er bewußtlos zusammenbrach. Obwohl ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, hat der Junge doch nach kurzer Zeit.

Brudermörder gesteht...

Oppeln, 20. Februar. Die Oppelner Kriminalpolizei hat den am 8. Februar in Falkowitz verübten Mord an dem Landwirt Rettig völlig aufgeklärt. Der Bruder des Ermordeten, der Schlosser Paul Rettig, hat unter dem Druck der Beweise ein vollständiges Geständnis abgelegt. Er gab zu, seinen Bruder, den Landwirt Rettig, von einem Sägebod aus durch das Fenster erschossen zu haben. Der Gestohene hatte sich gerade zum Abendessen niedergesetzt. Er hinterläßt Frau und 10 Kinder. Ueber den Beweggrund zu der Tat verweigert der Täter jede Auskunft. Allem Anschein nach handelt es sich um einen Rachakt.

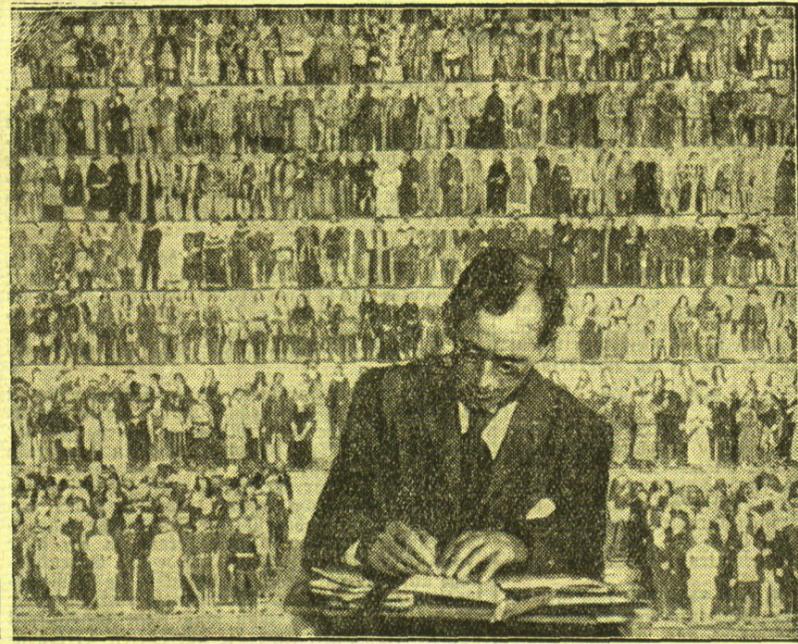
Falschmünzerbande verhaftet

dnb. Nürnberg, 20. Februar. Wie der Polizeibericht meldet, wurden von der Polizei Banreuth der 27jährige Kaufmann Willy Graubner, der 46jährige Kaufmann Konrad Gruber und dessen 22jähriger Sohn Walther, sämtlich in Nürnberg wohnhaft, wegen Herausgabe von Falschgeld festgenommen. Sie hatten bei der Festnahme rund 500 Mark Falschgeld in Ein- und Fünfmarkstücken bei sich. Das Falschgeld war in der Wohnung des Grubers versteckt worden.

Norwegischer Dampfer vor Hela gesunken, zwölf Seelen ertrunken

dnb. Danzig, 20. Februar. An der Küste von Hela zwischen Heisterneft und Kupferfeld, etwa 2½ Seemeilen vom Lande entfernt, wurde das Wrack des norwegischen Dampfers „Gardø“ aufgefunden. Das Schiff, ein 1200 Tonnen, war mit 1000 Tonnen Kohle von Gdingen nach Irland unterwegs und wurde seit dem 7. Februar vermisst. Es besteht nunmehr kein Zweifel, daß der Dampfer in den schweren Stürmen, die um den 7. Februar über der Ostsee tobten, mit seiner aus 12 Mann bestehenden Mannschaft untergegangen ist.

dnb. Kopenhagen, 20. Februar. Infolge der Lohnstreitigkeiten in der Industrie droht die dänische Arbeitgebervereinigung am 27. Februar die Aussperrung eines weiteren Teiles der Arbeiterschaft an. Kommt es zur Ausperrung, so würden davon etwa 10 000 Arbeiter betroffen werden. Schlichtungsverhandlungen sind im Gange.



Eine Weltgeschichte in Holzfiguren

Ein kurioser Engländer Al. Allen aus Coln bei Oxford, hat in seinen Ruhestunden in 34jähriger Arbeit 1777 Miniaturholzfiguren von berühmten Personen aller Zeitalter von der Schöpfung bis heute geschaffen. Die bis zu 30 Zentimeter großen Figuren sind freinachtelartigen, Gemälden oder Photos ähnlich. Unser Bild zeigt Mr. Allen mit einem Teil seiner Figuren bei der Arbeit an neuen Weltgeschichte.

übersehe, erkenne ich recht, was Meisterschaft ist. Nichts von der Tiefe ist aufgegeben, im Gegenteil: nur noch tiefer sind die Wurzeln verankert; aber so tief sie griffen, so stark sind die Äste, so breit sind die Zweige zur Krone gewachsen. In Ehren grau werden, heißt also wohl, der Baum sein, dessen Gestalt im Keim angelegt war. Du bist Dein Baum ganz geworden; das ist Dein Glück, das ist die Gnade, mit der Du beglückt wurdest. Das ist die Ehre an Deinem sechzigsten Geburtstag, an die alle anderen Ehren nur wie die Pfefferkörner und Äpfel an den Christbaum gehängt oder ihm wie die Kerzen aufgesteckt werden können.
Mögen sie Dir fröhlich leuchten, Du lieber Christbaum!
Dein alter Wilhelm Schäfer.

Bücherschau

Agnes Miegel, Kirchen im Orbenstand. Mit 12 ganzseitigen Abbildungen. 1.80. Gräfe u. Unzer Verlag, Königsberg Nr. - Neue Verse von Agnes Miegel (von der der größte Balladenbinder der Gegenwart ist) sind immer ein Ereignis. Als der Ostmarkenrundfunk am Heiligen Abend 1933 in seiner Sendung „Gedonen und Kirchen im Orbenstand“ zum erste Male die schönen Verse Agnes Miegels zum Gehör brachte, wurde später immer wieder der Wunsch nach einer baldigen Veröffentlichung in Buchform laut. Nun legt der Königsberger Verlag Gräfe u. Unzer die Verse in einer würdigen und schönen Ausstattung vor. Die stimmungsvolle Umrahmung dieser Verse anlässlich der Rundfunkübertragung durch Orgelmusik und Glockengeläute ist in dem Buch durch die herrlichen Bilder ausgeglichen. Text und Bild ist zu einem einheitlichen Ganzen geworden. Fern erregenden Versen, deren Rhythmus an das Geläute schwerer Kirchenglocken gemahnt, gibt Agnes Miegel eine Darstellung der großen Vergangenheit und Gegenwart des Orbenstandes. Sie sagt mit wenigen Worten mehr und Wesentlicheres, als man sonst in dickeligen Büchern lesen kann. Wie von einem Kirchturm aus bläst man in das

Land, das Agnes Miegel immer wieder den Stoff zu ihren kraftvollen Versen gibt. Bartenstein - Danzig - Elbing - Frauenburg - Königsberg - Wormbit. Sechs Kirchen - sechs Städte - aber eine Vergangenheit und ein gemeinsames Schicksal, das alle verbindet. Aus den Versen spricht die Liebe einer großen Dichterin zu ihrer Heimat.

E. G. Kolbenheuer: „Der Lebensstand der geistig Schaffenden und das neue Deutschland“. Preis kartoniert 80 Pfd. Albert Langen / Georg Müller Verlag, München. 1934. - Seit Jahren steht E. G. Kolbenheuer, der Dichter der „Paracelsus“-Trilogie und der Schöpfer des Grundbuches der volksbiologischen Weltanschauung, der „Baustätte“, in der vorberstehenden Front der volksverbundenen Dichter unserer Zeit und ringt unermüdet um die Formung des geistigen deutschen Menschen. Von diesem Vollen geleitet und erfüllt ist auch seine neueste Rede „Der Lebensstand der geistig Schaffenden und das neue Deutschland“. Unter Ablehnung der rein wirtschaftlichen und klassenstaatlichen Bezeichnung „Lebensstand“, sieht Kolbenheuer die wahre Gemeinschaft der durch gleichgerichtete Arbeitsleistung Verbundenen im „Lebensstand“, der den gesamten „Lebensinhalt des Volkes mit allen seinen Gemütswerten“ miteinander begriff. Neben den drei großen Lebensständen, in die Kolbenheuer die arbeitenden deutschen Menschen je nach ihrer Funktion in die drei großen Zusammenfassungen aufteilt, steht als vierter Stand die Gemeinschaft der geistig Schaffenden. Die aufzurufen und zu sammeln zur Mitarbeit am Volksganzen, ist der letzte und hohe Sinn der Kolbenheuer'schen Rede. Ausdrücklich betont der Dichter, daß die „Sonderfunktion“ des geistig Schaffenden sich nicht ableitet aus Bildungsstand und Anmaßung, sondern daß sie - er verweist auf Parallelen im Leben der Natur - gewachsen ist, den biologischen Wachstumsgeetzen gemäß. Aber die Erfüllung der aus der Sonderart des geistig Schaffenden folgenden „Sonderfunktion“, seiner besonderen Aufgabe, muß geschehen in bewußter Verantwortung vor dem Volk. Für alle, die Kolbenheuer's surschüttes Eintreten für den wahren deutschen Geist kennen, das heißt, den Geist, der in den Kraftfeldern des Volkstums verwurzelt ist, und daraus seine schöpferischen Impulse gewinnt, steht eindeutig fest, daß auch diese neue Rede, die der Dichter bis jetzt in zahlreichen Städten hielt, eine geradlinige Fortsetzung seines deutschen Kampfes ist.

„Bar-Kochba“-Memel verliert im Ping-Pong gegen Schaulen

Am letzten Sonntag wolle die Tischtennis-Mannschaft des Memeler „Bar-Kochba“ in Schaulen, um dort ihr Revanchenspiel gegen den dortigen „Makabi“ auszutragen. Der Kampf endete mit einem Sieg Schaulens von 6:4 Punkten. Memel war durch Priksow, Jesterky und den vorjährigen Memelland-Meister, M. Gilberg, vertreten; ihre Gegenspieler waren Wetske, Scher und Rubinkeim. Die Memeler präsentierten sich in besserer Form als im letzten Spiel in Memel, in dem sie an einem Tisch eine 2:8-Niederlage einstecken mußten. Von den Memeler Spielern konnte Jesterky am besten gefallen, der zwei Gegner schlug und gegen den dritten ganz knapp unterlag.

Leider besteht in Memel keine Organisation, der der Tischtennis-Sport unterstellt ist. So ergibt sich die wertwürdige Lage, daß man sich um einen Klubkampf austragen zu wollen, an die Organisationen anderer Städte wenden muß. Leider hat auch eine entsprechende Eingabe an den Sportverband des Memelgebietes bisher keinen Erfolg gezeigt.

Generalversammlung des Rudervereins Heydekrog

Am letzten Sonnabend hielt der Ruderverein Heydekrog im Bootshaus seine diesjährige Generalversammlung ab, zu der die meisten aktiven, und auch zahlreiche passive Mitglieder erschienen waren. Der Zweite Vorsitzende leitete die Versammlung und erstattete den Jahresbericht. Rassenbericht und Prüfungsbericht führten zur Entlastung des Kassierers und Vorstandes. Darauf wurde zur Vorstandswahl geschritten. Zum ersten Vorsitzenden wurde Amtsgerichtsdirektor Schwarze, zu seinem Stellvertreter Kaufmann Gustav Zander gewählt. Die Organe des Vereins setzen sich künftig zusammen aus dem Vorsitzenden, dem Beirat, dem Aufnahmeamt, dem Mitgliederamt und den Rassenprüfern.

Amtlicher Teil des Sportverbandes des Memelgebietes

Anschritt: Gustav Gwidies, Kirchhoffstraße 11.

Leichtathletische Veranstaltungen für das Jahr 1934

- 18. März. Sternlauf durch Memel anlässlich des 10jährigen Bestehens des Sportverbandes. Veranstalter: Verband.
 - 25. März. Frühjahrsgelebelauf. Veranstalter: „Breva“ f. R.
 - 6. Mai. Großstaffellauf quer durch Memel. Veranstalter: M.F.B.
 - 13. Mai. M.F.B.-Gaufest.
 - 27. Mai. Spielvereinigung spielt in Elst.
 - 7.-19. Juni. „Volkonzert“-Sportfeste.
 - 15.-25. Juni. Vorspiele in Hand- und Faustball.
 - 24. Juni. Memelland-Meisterschaften. Veranstalter: Spielvereinigung.
 - 1. Juli. Werbesportfest in Heydekrog.
 - 15. Juli. „Bar-Kochba“-Makabi-Veranstaltung Ende Juli. „Bar-Kochba“ fährt nach Riga.
 - 29. Juli. Vierstädtecamp. Veranstalter: Verband.
 - Anfang August. „Bar-Kochba“ fährt zum Jubiläumssportfest nach Kaunas.
 - 12. August. Spielvereinigung: 30-jähriges Stiftungsfest.
 - 19. August. Jugendstadtecamp: Memel-Kaunas - Veranstalter: „Bar-Kochba“.
 - 19.-25. August. Entscheidung in Hand- und Faustball.
 - 25.-28. August. Litauische Meisterschaften - Veranstalter: R. S. S.
 - 2. September. „Bar-Kochba“: ab 2 Uhr nachm. Internes Sportfest.
 - 9. September. R. S. S.-Sportfest.
 - 16. September. Sportverein Memel: Vereinsmeisterschaften.
 - 7. Oktober. Herbstgelebelauf - Veranstalter: Sport-Club Schmels.
- Eine Abschrift des Planes ist durch den Sportbund an die Kammer für Körperkultur in Kaunas weitergeleitet. Die Ausschreibungen für die Verbandsveranstaltungen werden den einzelnen Vereinen vom Verband zugefleißt. Für die Vereinsveranstaltungen bitten wir, das Programm 14 Tage vorher einzureichen.
- Die den Bodysport betreibenden Vereine werden gebeten, Vertreter zwecks Besprechung des Planes zu entsenden. Diese Besprechung findet am Donnerstag, dem 22. Februar, 7 Uhr abends, bei Herrn Swarplaitis, Wolfstraße 52 statt.
- Der für den 18. März angedachte Sternlauf, der anlässlich des 10jährigen Bestehens des Sportverbandes gleichzeitig als Auftakt für die neue Saison gedacht ist, soll eine große Propagandafundgebung für den Sport werden. Es ist ein Lauf aus allen Richtungen der Stadt zum Theaterplatz geplant. Hierauf erfolgt gemeinsamer Abmarsch zum Sportplatz. Anschließend findet ein Fußballspiel statt, für dessen Besuch kein Eintrittsgeld erhoben wird. Die Vereine, die mindestens eine noch festzulegende Anzahl von Läufern stellen, erhalten Diplome. Die Veranstaltung kann nur wirken, wenn sich sämtliche Vereine mit ihren Leichtathleten und Fußballern beteiligen. Näheres wird den Vereinen noch mitgeteilt werden.

Geschäftsstelle: E. Morf, Kirchhoffstraße 8.

Lauf-Verbands-Vorstandsbeschluss beruft der B. F. V. für Donnerstag, dem 22. Februar, abends 8 Uhr, in Fischers Weinstuben eine Versammlung der Schiedsrichter-Vereinigung ein. Zum Erscheinen sind verpflichtet die Mitglieder der „Schi“ und „Schi“-Anwärter; gleichzeitig die Vereinsobleute von Fußball, Hand- und Faustball sowie Hockey. Es ist unbedingt erforderlich, daß die angeführten Sportkameraden an dieser wichtigen Versammlung teilnehmen.

Morf, Verbands-Fußballausschuss Sp.-B. des Memelgebietes.

Die bisher üblichen Monatsversammlungen finden nicht mehr statt. Mitglieder- und Vorstanderversammlungen werden vom Vorstand nur nach Bedarf einberufen werden. Das neue Geschäftsjahr läuft vom 1. Oktober bis zum 30. September. Die Versammlung wurde nach Besprechung einiger weiteren Fragen gegen 10 Uhr geschlossen.

Deutsche Eissegel-Kampfspiele 1934 auf dem Schwenzaitsee

Der deutsche Reichssportführer v. Tschamers-Dösten hat angeordnet, die Eissegel-Weitsfahrten der deutschen Kampfspiele 1934 auf dem Schwenzaitsee bei Angerburg (Ostpr.) abzuhalten. Sie werden mit der 6. deutschen Eissegelwoche vom 28. Februar bis 4. März verbunden.

Da soll vor dem Waldhaus Jägerhöf um die deutsche Eissegelmeisterschaft der 15- und 20-Quadratmeter-Klassen gerungen werden. Für die Kampfsportregatten sind die 10-, 15-, 20-, 25-Quadratmeter-Eintypklassen sowie die unbeschränkte und die Versuchsklasse neben den Piratenklassen in der Nr. 2 der „Nacht“ vom 20. Januar aufgeschrieben worden.

Die Eissegelerei muß als wertvolle Betätigung gepflegt und gefördert werden, wo immer sich dazu Gelegenheit bietet. Deshalb werden deutsche Schlitzen auch in der 7. zwischenstaatlichen Eissegelwoche in Riga zahlreich starten.

Auf den zahlreichen Seen in der wunderbaren Umgebung Berlins, in erster Linie Rangsdorf, ebenso auf den bayerischen Seen in der Nähe Münchens, auf dem Steinhuder Meer, auf dem Dammsee bei Stettin und auf vielen andern Eisseen tummeln sich die schlanken und flinken Jagten. Die eigentliche Wiege und Hochburg des Eissegelsports aber ist unbestritten Dänemark, wo die majestätischen Seen und die Gasse in jedem Jahr die Ausfahrt der großen Wettbewerbe gestalten, und wo diese ungewöhnlich schnellen, in Höhe und Breite dreieckigen Fahrzeuge jene großen Geschwindigkeiten durch den Windemut und den ungehemmten Anlauf erreichen und durchhalten können, die der Hauptreiz dieses gesunden und schönen winterlichen Zweiges des Segelsports sind.

Die mit dem Eissegeln verbundenen Gefahren für Ausübende und Zuschauer bleiben hinter den Fährnissen der andern mit hohen Geschwindigkeiten behafteten Sportarten weit zurück. Wenn ab und zu Aufnahmen von gefesterten Schlitzen gezeigt werden mit der Unterschrift: „Schön — aber gefährlich“, so übertreiben diese Bilder — vielleicht unbewußt.

Während für die Segel-Olympia 1936 die Scherwaffen in Berlin und die Kieflassen in Kiel starten sollen, ist die Eissegelerei zunächst noch nicht den Rahmen der Olympiade aufgenommen worden. Die bevorstehenden Kampfspiele sollen sie ihr näher bringen.

Karl Schäfer wieder Weltmeister

Vor 18 000 Zuschauern wurden am letzten Sonntag im Stockholmer Stadion die Weltmeisterschaften im Kunstlaufen der Herren mit den Kürübungen beendet. Wie nicht anders zu erwarten, zeigte sich der vierfache Weltmeister Karl Schäfer-Wien auch diesmal weit überlegen und holte sich zum fünften Mal hintereinander den höchsten Titel im Kunstlauf. Mit bewundernswerter Sicherheit meisterte er die schwierigsten Figuren. Der deutsche Meister Ernst Vater reichte an das Können des Weltmeisters immer noch nicht heran. Er zeigte sich aber stark verbessert und belegte einen ehrenvollen zweiten Platz knapp vor dem Wiener Erdbis und dem Finnen Mikkanen. Bei den Paaren waren die Weltmeister Kotter-Sellás (Ungarn) wieder einzigartig und ließen ihre Gegner klar hinter sich. Magye Herber und Vater sicherten sich einen guten dritten Platz.

Evensen wieder Weltmeister im Eisschnellauf

Die Weltmeisterschaft im Eisschnellauf, die in Helsingfors ausgetragen worden ist, konnte sich zum zweiten Male der Norweger Bert Evensen holen. An zweiter Stelle landete der Finne W. A. A. und an dritter Stelle der Schwede Norweger.

Fünf Preise für Christel Cranz

Die deutsche Skimeisterin Christel Cranz konnte bei der Preisverteilung für die F. J. S. Abfahrt- und Slalom-Rennen, die bekanntlich dieser Tage in St. Moritz ausgetragen worden sind, nicht weniger als fünf Preise entgegennehmen, und zwar vier Preise für ihre Siege in den Abfahrt- und Slalom-Läufen und außerdem noch den Ehrenpreis der Bernina-Bahn. Kombinationsieger bei den Herren wurde der Schweizer David Zogg.

Deutscher Segelflieger 4200 Meter hoch

Eine neue Glanzleistung hat der deutsche Segelflieger Dittmar mit einem Fluge in der Nähe von Buenos Aires erzielt. Dittmar gehört zu den deutschen Segelfliegern, die zur Zeit in Südamerika weilen. Er ließ sich mit seinem Segelflugzeug auf eine Höhe von 350 Metern hochschleppen und erreichte dann im Segelflug eine Höhe von 4200 Metern. Mit dieser Leistung hat der deutsche Flieger einen neuen Höhenweltrekord aufgestellt.

Weltrekordsprünge

Bei dem letzten Hallensportfest des New Yorker Athletik-Klubs sind wieder eine Reihe von hervorragenden Leistungen erzielt worden. Keith Brown konnte im Stebho Sprung die Latte in einer Höhe von 4,37 Meter überspringen und damit die bisher auf 4,315 stehende Weltbestleistung seines Landsmannes und Olympiasiegers Miller drücken. Seine eigene Weltbestleistung im Hochsprung konnte ferner Walter Martin auf 2,05 1/2 Meter — der bisherige Rekord war um ein Zehntel niedriger — verbessern.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Der lettlandisch-litauische Handelsverkehr für L-tauen aktiv

Nach der amtlichen litauischen Statistik hat der Warenaustausch zwischen Litauen und Lettland im verlaufenen Jahr eine für Litauen günstige Entwicklung genommen. Litauen führte 1933 nach Lettland 10 327 t Güter im Wert von 5 322 200 Lit aus gegenüber 6013 t im Wert von 4 448 200 Lit im Jahr 1932. Der Anteil Lettlands an der litauischen Ausfuhr ist von 2,35 Proz. im Jahr 1932 auf 3,32 Proz. im Jahr 1933 gestiegen.

Die Einfuhr aus Lettland belief sich nach der litauischen Statistik auf 32 759 t (1932 — 29 295 t) im Wert von 5 672 900 Lit (1932 — 7 753 100 Lit) und ist von 4,64 Proz. des Gesamtwerts der Einfuhr im Jahr 1932 auf 3,99 Proz. im verflorenen Jahr gesunken.

Dem Wert nach hat sich somit die Handelsbilanz beider Länder 1933 fast ausgeglichen.

Der Transitverkehr Litauens

Im Durchgangsverkehr passierten Litauen im Jahr 1933 370 304 t Güter gegenüber 399 889 t im Jahr 1932, so daß ein kleiner Rückgang des Transitverkehrs vorliegt. Von dieser Menge wurden 1933 193 628 t auf den Wasserwegen befördert. Den größten Anteil der litauischen Transitgüter stellte 1933 mit 294 808 t Sowjetrußland. Dann folgt Deutschland mit 184 947 t und Lettland mit 37 999 t.

Die Bier- und Spiritusproduktion Litauens

Die Produktion von Bier und Spiritus in Litauen stellte sich in den letzten zwei Jahren wie folgt:

	1933	1932
Bier (1000 Liter)	7 292	7 184,3
Spiritus (1000°)	17 907,6	17 188,4

Eine Zunahme verzeichnet auch die Weinproduktion, die im letzten Jahr 541,4 tausend Liter gegen 413,2 tausend Liter im Jahre 1932 erreichte.

Staatliche Ausschreibung in Litauen

Kaunas, 19. Februar. Die litauische Postverwaltung kauft auf dem Wege einer Ausschreibung 55 000 kg Bronzedraht verschiedener Stärke, 50 000 kg isolierten Leitungsdraht verschiedener Stärke, 13 000 kg verzinkten Stahldraht, 1000 kg Kupferdraht von 2 mm Stärke, 20 000 m Feldkabel, zweiadrig, und verschiedene andere technische Bedarfsartikel. Diesbezügliche Angebote sind bis zum 21. März an die Technische Abteilung der Postverwaltung in Kaunas zu richten, die auch weitere Auskünfte erteilt.

Der Transitverkehr Lettlands

Im Durchgangsverkehr gingen über Lettland im vorigen Jahr 200 053 t Güter gegenüber 442 836 t im Jahre 1932. Den größten Teil der Transitgüter stellte Sowjetrußland, dem sodann Polen folgte. Im einzelnen kamen und gingen nach den genannten beiden Ländern:

	1933	1932
Von Sowjetrußland	251 659 t	371 317 t
Nach Sowjetrußland	5 929 t	20 826 t
Von Polen	13 632 t	27 265 t
Nach Polen	2 019 t	2 847 t

Die Handelsflotte Lettlands

In der Entwicklung der lettlandischen Handelsflotte ist seit Ausbruch der Wirtschaftskrise ein Stillstand eingetreten. Ihren Höchststand hatte dieselbe am 1. Januar 1931 mit 163 Fahrzeugen und 207 092 BRT erreicht. Seitdem ist der Bestand der Handelsflotte etwas zurückgegangen. Er betrug:

	1. Januar 1932	1. Januar 1933	1. Januar 1934
147 Fahrzeuge mit 200 897 BRT	147	142	147
142 Fahrzeuge mit 200 074 BRT	142	142	142
133 Fahrzeuge mit 195 973 BRT	133	133	133

Der Rückgang erstreckt sich auf alle Arten der Fahrzeuge. Es wurden gezählt:

	Dampfer BRT	Segel-schiffe	BRT	Motor-BRT			
1. Januar 1931	114	203	321	32	2964	7	807
1. Januar 1932	112	197	324	29	2605	6	768
1. Januar 1933	107	196	016	27	2421	8	1687
1. Januar 1934	101	192	386	26	2515	6	1092

Im verflorenen Jahr gingen verloren oder wurden abgewrackt 13 Schiffe mit 12 334 BRT, während 6 Schiffe mit 12 416 BRT ins Ausland verkauft wurden. Der Zugang betrug andererseits 14 Neubauten mit 5087 BRT und durch Ankauf 10 Schiffe mit 20 718 BRT. Ihrer Zugehörigkeit nach waren am 1. Januar 1934 116 Schiffe mit 183 731 BRT zum Rigaer Hafen verzeichnet, 12 mit 1167 BRT zum Libauer und 3 mit 6076 BRT zum Windauer.

Einschnitt russischen Holzes in Polen

Nach einer Meldung der „Gazeta Handlowa“ hat die polnische Holzhandels-A.-G. „Continental“ in Warschau, die über Sägewerke im östlichen Willngebiet verfügt, der Handelsvertretung der Sowjetunion einen Auftrag auf Lieferung von 20 000 cbm Kiefern- und Fichtenrundholz erteilt. Die „Continental“-A.-G. hat die Absicht, dieses Rundholz in Polen zu Halbmateriale zu verarbeiten und dann wieder auszuführen. Es soll sich um einen Probelauf handeln.

Neue Goldparität des Dollars

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat sich bis auf weiteres wieder dem Goldstandard angeschlossen. Der Wert des Dollars ist vom Präsidenten der Vereinigten Staaten auf 66,08 Cent des alten Goldwertes festgesetzt worden. Diese Verordnung ist seit dem 31. Januar 1934 in Kraft. Der neue Dollarwert stellt sich den wichtigsten Währungen gegenüber jetzt folgendermaßen:

	Währung	alte Parität	neue Parität
		Dollar	Dollar
Paris	100 frs	8,9179	6,6335
Rom	100 Lire	5,283	8,911
Amsterdam	100 hf	40,196	68,057
Berlin	100 RM	28,821	40,382
Brüssel	100 Belga	13,904	28,541
Zürich	100 sfr	19,295	32,669
Warschau	100 Zl	11,218	18,993

× Vom deutschen Holzmarkt schreibt uns unser fachmännischer Berichterstatler aus Berlin: Die Sägewerke sind zur Zeit lebhaft beschäftigt. Meist schneiden sie Stamm- und Zapfwerke ein, um die günstige Witterung auszunutzen. Vielfach sind sie mit der Herstellung von Werkstättenmaterial beschäftigt. Im allgemeinen ist im Vergleich zum Winter 1932/1933 die Sägewerksindustrie wesentlich besser beschäftigt und in der Lage gewesen, Facharbeiter einzustellen. Der Absatz von trockener Stammkieser war in den letzten Tagen sehr lebhaft; soweit es die geringen Vorräte zuließen, wurde vom

Platzholzhandel auf Vorrat gekauft. Es sind die Preise für sofort verladbare Stamm Bretter mehr als erwünscht gestiegen. Man zahlte im Großhandel Parität Berlin für Stamm mit 60 v. H. Klasse bis 100 Mark, für einzelne besonders bevorzugte Sorten mit höherem Gehalt an I. Klasse auch hier und dort etwas mehr. Dabei ist es vielfach schwer geworden, Angebote von den Sägewerken zu bekommen. Diese wollen häufig abwarten, ob die Preise nicht vielleicht für trockenes Schnittholz doch noch steigen. Im übrigen bürgert sich die Verarbeitung von Stamm-brettern II. Klasse mehr und mehr ein, so daß auch dieses Sortiment knapp wurde. Ruhiger verlief das Geschäft in neuen Einschnitten. Fachkreise sind auf diesem Gebiet zurückhaltend, weil man das Angebot, das vorliegt und noch zu erwarten ist, für ausreichend hält. Dazu kommt die günstige Beurteilung der Wirtschaftsverhandlungen mit Polen in Holz-fachkreisen, die, ob mit Recht oder Unrecht ist unentschieden, die Beseitigung des Kampfzoll für die Holzeinfuhr in aller kürzester Frist erwarten. Daß dann für die Importeure von Schnittholz aus Polen manche Möglichkeiten für Holzabschlüsse bestehen, dürfte unzweifelhaft sein. Der Bauholzmarkt verlief etwas lebhafter. Nachfrage besteht, aber die Preise für gesägtes Bauholz befriedigten die Sägewerke, die mit einem stärkeren Auftrieb rechneten, nicht. Rot-buche ist gesucht. Trockenes Material ist sehr knapp geworden.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	19. 2. G.	19. 2. B.	17. 2. G.	17. 2. B.
Kaunas 100 Litae	41,71	41,79	41,61	41,69
Buenos-Aires 1 Peso	0,650	0,654	0,650	0,654
Kanada	2,507	2,513	2,502	2,508
Istanbul 1 türk. Prd.	2,008	2,012	2,008	2,012
Japan 1 Yen	0,774	0,776	0,763	0,765
Kairo 1 ägypt. Prd.	13,335	13,365	13,235	13,265
London 1 Prd. St.	12,955	12,985	12,855	12,885
New York 1 Dollar	2,527	2,539	2,522	2,534
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,216	0,218	0,214	0,216
Uruguay	1,289	1,291	1,289	1,291
Amsterdam 100 Guld.	163,63	168,97	168,33	168,87
Athen 100 Drachmen	2,407	2,411	2,407	2,411
Brüssel 100 Belgaa-500F	58,44	58,56	58,37	58,49
Budapest 100 Pengö.	—	—	—	—
Danzig 100 Guld.	81,82	81,78	81,57	81,73
Helsingfors 100 fin. M.	5,714	5,726	5,674	5,686
Italien 100 Lire	22,00	22,04	21,93	22,00
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kopenhagen 100 Kron.	57,84	57,96	57,44	57,56
Lissabon 100 Escudo	11,79	11,81	11,74	11,76
Oslo 100 Kron.	65,13	65,27	64,64	64,78
Paris 100 Fr.	16,49	16,53	16,48	16,52
Prag 100 Kr.	10,39	10,41	—	—
Reykjavik 100 Isl. Kron	58,71	58,83	58,19	58,31
Schweiz 100 Fr.	80,82	80,98	80,85	81,05
Sofia 100 Lewa	3,047	3,058	3,047	3,058
Spanien 100 Peseten	33,97	34,03	33,92	33,98
Stockholm 100 Kron.	66,83	66,97	66,83	66,87
Tallinn 100 estn. Kron.	69,28	69,42	69,18	69,32
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Riga	80,02	80,18	80,02	80,18
Bukarest	2,485	2,497	2,488	2,492

Die Prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 19. Februar an der Berliner Börse mit 100 Reichsmark notiert.

Berliner Ostdevisen am 19. Februar. (Tel.) Warschau 47,20 Geld, 47,40 Brief, Kattowitz 47,20 Geld, 47,40 Brief, Posen 47,20 Geld, 47,40 Brief, Netze; Kaunas 41,57 Geld, 41,73 Brief, Zloty große 47,00 Geld, 47,40 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 19. Februar. Die Zufuhren betragen 61 inländische Waggons, darunter 15 Weizen, 32 Roggen, 12 Gerste, 1 Erbsen, 1 Gemenge. Amtlich: Weizen, schwer verkäuflich, über Durchschnitt 765 Gramm 18,35. Durchschnitt 760 Gramm 18,15—18,25. Durchschnitt 748 Gramm, stark mit Roggen besetzt 17,15, über Durchschnitt 727 Gramm 17,95 Mark; Roggen ruhig, Durchschnitt 715 Gramm 15,05, Durchschnitt 700—710 Gramm 15—15,05, 685 Gramm 14,75 Mark; Gerste ruhig, über Durchschnitt 16, Durchschnitt 15,80—15,90 Mark; Hafer ruhig, über Durchschnitt 14,20 Mark (Alles frei Anschlußgleis).

Preisnotierung für Butter

Berlin, 20. Februar 1934		
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia		Pfd 1,26
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa		Pfd 1,20
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa		Pfd —
abfallende		Pfd 1,13

Tendenz: Markenbutter auch höher.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Mittwoch, 21. Februar. Abflauende nördliche Winde, vielfach heiter, zeitweise noch leichte Schneehäufchen, tagsüber leichter, nachts mäßiger bis starker Frost.

Übersicht der Witterung von Dienstag, 20. Februar. Der Ostseesturmwind ist nach dem westlichen Rußland abgezogen. Auf seiner Rückseite haben uns heute früh aus Norden stammende Kaltluftmassen von großer Mächtigkeit erreicht.

Temperaturen in Memel am 20. Februar: 8 Uhr: 0, 8 Uhr: + 1,7, 10 Uhr: + 1,7

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe				
Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
9	Ingeborg SD. Anderson	Stockholm	Stückgüter	Ed. Krause
Ausgegangene				
Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
84	Tylla SD. Larsson	Norköping	Isier	R. Meyhoefer
85	Stella SD. Olsson	Reval	Durchgangsgut	Ed. Krause
86	Oouro SD.	Kopenhagen	Pferde	Ed. Krause
8	Normanville SD. Almannat	Königsberg	Zellulose	Johannessen & Co
88	Ariadne - D. Goldschmidt	Bremen	Felle	R. Meyhoefer

Fahrtplan: 0,90 — Wm. NNW. 7. — 1000 : ein. Zulassung: 1000 : ein.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel. Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Finanzen: Martin Kakes. für Lokales und Provinz: Max Bopp. für den Anzeigen- und Reklameteil: Arthur Hippo. sämtlich in Memel.

Heute entschlief sanft nach schwerem, mit grosser Geduld getragenen Leiden mein lieber guter Mann, unser lieber Bruder, Onkel und Schwager, der Gärtnerbesitzer

Heinrich Krawitt

im Alter von 59 Jahren.
Dieses zeigt in tiefer Trauer an
Johanna Krawitt
geb. Matzkuhn

Russ, den 19. Februar 1934
Die Beerdigung findet am Freitag, d. 23. Februar, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.
Freunde und Bekannte, die dem Verstorbenen das letzte Geleit geben wollen, sind herzlich eingeladen.

Heute morgen entschlief sanft nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Onkel, Hansbesitzer

Adam Dubbin

im 82. Lebensjahr.
Namens der trauernden Hinterbliebenen
Frau Wilhelmine Dubbin

Memel, d. 20. Febr. 1934

Heute morgen ging unser
Mariannchen

unser herzlichstes Töchterchen, nach kurzer, schwerer Krankheit von uns.
In tiefer Trauer
Hans Stumber u. Frau Elise
geb. Hoffmann

Die Beerdigung findet am Freitag, d. 23., nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Polangenstr. 20a aus statt.

Heute früh rief Gott unser innigstgeliebtes jüngstes Söhnchen

Georg-Oskar
im Alter von vier Monaten nach langer wechselvoller Krankheit wieder zu sich.
Amtsgerichtsrat **Otto Meyer**
und Frau **Edith**
Wischwill, den 19. Februar 1934.

Allen denen, die beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen so mitfühlend unserer gedacht haben, besonders Herrn Pfarrer Melzer für die schönen, trostreichen Worte sagt innigen Dank.
Familie M. Patra

Konditorei Sommer

Noch einmal
ein Fest der 1000 Luftballons
Mittwoch, den 21. Februar 1934
Am Sonnabend, den 24. Februar 1934 bleibt meine Konditorei geschlossen.

Gutsbäckerei Kollaten
liefert Ihnen täglich frisch, frei Haus, das **Kollater Gefundheitsbrot**
Bestellungen hierfür nimmt der Wagen entgegen. Jeden Mittwoch und Sonnabend erhalten Sie es auch zu Marktpreisen in der Halle Stand Nr. 53

Bekanntmachung

Der Entwurf des Haushaltsplanes der Stadt Memel für das Rechnungsjahr 1934 liegt im Stadtsitzungsamt, Zimmer 31/32 des Rathauses vom 21. Februar d. J. ab 8 Tage zur Einsicht der Einwohner öffentlich aus.
Memel, den 20. Februar 1934
Der Magistrat

Versteigerung!

Mittwoch, den 21. Februar, nachm. 1 Uhr, in der Auktion Behrendt, Friedrichsmarkt, über:
1 Kleiderschrank, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Stühle, 1 Regulator, 3 Wädeschränken, 1 Salonuhr, 1 Etager, 1 elektr. Stehlampe, 1 Gaskocher, 2 Bettgestelle mit Matratzen, 1 Waschtisch, 2 eis. Bettgestelle, 1 Schlafbank, 1 Babykorb m. Gestell, 2 Chaiselongues, 2 Küchenstühle, 1 Tisch u. Stühle, 1 Kinderschwänke, 1 Teppich, 1 Ausziehtisch, 1 Kinderschwänke mit Matratze, 1 Zinkbadewanne, 1 Taschenuhr, 1 Barometer, 15 Grammophonplatten, 1 Nähmaschine, 1 elektr. Stehlampe, 1 Gaskocher, 25 flache Teller, 25 tiefe Teller, 6 Bratpfannen, 6 Saucieren, kl. Teller, div. and. Geschirre, Glas-, Küchen- und Wirtschaftssachen, 1 Smoking schlanke Figur, fast neu.
M. Edelmann, Auktionator, Fr. Wilh. Str. 1



Schauspiel - Haus

Montag, den 19. bis Donnerstag, den 22. Febr. abds. 8 Uhr:
Im Abonnement: Sommer in Tirol. Lustspiel in 3 Akten von Franz Adam Vennerlein.

Für die Abonnements-Vorstellungen sind für alle Platzgattungen Karten zu haben.

Sonnabend, d. 24. Febr. abds. 8 Uhr: 10. Vorstellung im Sonnabendzyklus für die Theatervereinigung der Memeler Arbeitnehmerschafft:
Der blaue Stein
Ein lustiges Stück in 3 Akten von Schwarz und Lengbach.

Karten für Sonnabend sind an der Kasse zu haben.

Sonntag, d. 25. Februar, abds. 8 Uhr:
Das Salzburger große Welttheater von Hugo von Hofmannsthal.
Billige Sonntagspresse: Parkett 2,50 Lit, I. Rang u. Ranglogen 3 Lit II. Rang 1,50 und 1,00 Lit.

Vorverkauf täglich (auch Sonntags) v. 11-1 u. 4-6 Uhr. Abendkasse ab 7 1/4 Uhr. 2963



Mittwoch 7.30 Uhr
Ueben mit Orchester

Liedertranz
Mittwoch 8 Uhr.

Eisbahn
Seltungsgraben
Gutes Eis

Carmol
lindert Schmerzen

Grundstücksmarkt

Ein kleines Einfamilienhaus mit Garten in Festerie billig zu verk. Angebote unt. 8740 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Stadtgrundstück bei 15-18000 Lit Anzahl. zu verkauf. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Heiraten

Handwerksmeister, Witwer, mit großem Grundstück, sucht Lebensgefährtin zwecks baldiger Heirat

Heft. Fräul. od. Witwe ohne Anhang m. Vermögen, von 40 bis 55 Jahren angenehme Persönlichkeit, sucht Lebensgefährtin unter 8733 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. 2967

Apollo-Lichtspiele
Der große Erfolg veranlaßt uns zur Wiederholung am
Dienstag 5 u. 8 1/4 Uhr der Volksvorstellungen
1.- und 1.50 Lit, Kinder 50 Ct. und 1.- Lit
Des jungen Dessauers große Liebe
Willy Fritsch, Trude Marlen
Ida Wüst, Paul Hörbiger
Belprogramm

Kammer-Lichtspiele
Dienstag, Mittwoch, und Donnerstag 5 und 8 1/4 Uhr
Volksvorstellungen unten 1.- Lit, oben 1.50 Lit
Die weltberühmte Sängerin
Maria Geritz
in
Grossfürstin Alexandra
mit Szakall, Slezak
Hartmann, Riemann
Musik Franz Lehár
Belprogramm - Ufawoche

Radio
mit Lautsprecher, Ausziehtisch, Tisch, Plüschsofa, Stühle billig zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.
Für Liebhaber
zahmes Messer abzugeben 3054
Sommer-Bitte 226
Telefon 1285
Verloren Gefunden
Gold-Armband
Sonnabend, d. 17. 2. (a. Maskenball) im Hotel Baltischer Hof verloren. Gegen Belohnung abzugeben.
Friseurgeschäft Marktstr. 48/49.

Junges Mädchen
sucht Stellung bei Kindern od. im kl. Haushalt. Angebote u. 8732 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 3066
Vermietungen
Separat gelegene 3-Zimmer-Wohn. mit Mädchenstube, Bad etc., in der 2. Etage, alles neu errichtet, zu vermieten.
Robert Valentin
Polangenstr. 14
Telefon 10.
Möbl. Zimmer
zu vermieten 3068
Küchlies
Sattlerstraße 8a
Sep. möbl. Zimmer
zu verm. **Friedr. Wilh. Str. 38**
Hofgeb., 2 Tr. I.
Möbl. Zimmer
für zu vermieten **Lübauer Str. 13 I**
Sep. möbl. Zimmer
für zu vermieten **Gr. Wasserstr. 25**
partiere.
Gut möbl. Zimmer
mit sep. Eing., elektr. Licht und Bad, zu vermieten 3039
Filifer Str. 25 I.

Capitol

Ab Dienstag 6 und 8 1/2 Uhr
Dolly Haas u. Harald Paulsen
in dem entzückenden deutschen Tonfilm-Erfolg
Die kleine Schwindlerin

Ein grossartig gelungener Wurf, der jedem etwas bringt und den man eb. so gut als Liebeskomödie wie als Lustspiel oder als Kriminalfilm bezeichnen kann, denn er vereint alles in glücklichster Weise. Was man im Film überhaupt sucht: Romantik, Spannung, Verbrechertaten, Abenteuer, Mut und Schoed, Eleganz und Verkommenheit, Humor, Spaß und — — — Liebe!

Dem süßen, kleinen Mädel, das dem Sumpf der Falschspieler, Diebes- und Verbrecherbande entronnt, kühne Taten vollbringt und schliesslich ihr großes Glück erkämpft, muß jedermann gut sein. Seine Schliche und atemberaubenden Erlebnisse halten das Publikum vom Anfang bis zum Schluß im Bann. Flottes, temperamentvolles Spiel, sprühende Handlung voll Aktualität. Überraschungen und witzigen Einfällen, dabei sehr fesselnd — und dazu eine prickelnde Musik, u. a. d. Schlager „Das ist die Musik, die mich so glücklich macht“

Diesen Film müssen Sie sich ansehen. Mit **Dolly Haas, Harald Paulsen, Otto Wallburg, Alfred Abel, Hans Junkermann, Franz Baumann, Theo Lingner**
Belprogramm — Tonwoche

Mittwoch 2 1/2 Uhr
Jugend- u. Familienvorstellung
„Es gibt nur eine Liebe“
mit Louis Graveure, Jenny Jugo, R. Arthur Roberts u. Heinz Kühmann
Belprogramm — Tonwoche
Preise: Erwachs. unten 1.- ob. 1.50
Kinder unten 50 Cent, oben 0,75 Cent

Neue Modelle
in (3000)
Damen-Frühjahrsbüten
empfehlen zu zeitgemäss kleinen Preisen
M. Haused Schuhstr. 25/26
1. Etage
Umarbeitungen nehme ich wieder bei billigster Preisberechnung entgegen.

Lebeling
gesucht (3000)
Laupichler & Treichler
Kleinmetz- u. Sanktionsgeschäft, Ueb. Str. 3)

Gelegenheitskauf!
Photogr. Apparat
9x12, Fabrikat Nagel, doppelter Auszug, Compur-Verchluss, Objektive Schneider Xenar i: 4,5 F = 15 cm, sehr wenig benutzt, mit Leder- Etui weil entbehrlich für den Festpreis von 250 Lit abzugeben. Näheres an den Schaltern dieses Blattes.

Gmil Bronacki
Architekt u. Zimmerstr., Memel, Moltkestr. 23
empfehlen sich für Bearbeitung von Bauprojekten sowie Bauleitung

Dass Wassertropfen nach dem Waschen an der Seife haften
KANNST DU NICHT VERHINDERN
Dass diese Wassertropfen Deine teure Toilettensoife schnell auflösen
KANNST UND MUSST DU VERHINDERN!
Kaestner's neue, vollwertige
Fabrik  Marke **„Senta“**
Spar-Seife mit dem ges. gesch. Sparer hilft Dir dabei!

Billig abzugeben!!!
1 Büfett, 2 runde Ausziehtische, Stühle, 1 mod. Bücherständer mit Schreibpult, alles fabrikanu. Zu erf.
Marktstraße 47, 1 Treppe

Strümpfe
die besonders gut — die besonders preiswert

Damenstrümpfe Mako, gute Qualität, Doppelsohle Hochferse Paar	1 ⁹⁵
Damenstrümpfe Seidenflor Doppelsohle, Hochferse in modernen Farben Paar	2 ⁹⁵
Damenstrümpfe Seidenflor, vorzügliche Qualität in vielen Farben Paar	3 ⁶⁰
Damenstrümpfe reine Wolle, Doppelsohle, Hochferse Paar	4 ⁷⁵
Damenstrümpfe Wolle mit Kunstseide, in den neuen Farben Paar	6 ⁷⁵
Kinder-Strümpfe feste Qualität Gr. 1	1 ²⁰
Je Größe 0, 15 steigernd	
Damenstrümpfe Waschunsteide mit kleinen Schönheitsfehlern Paar	3 ⁷⁵
Damenstrümpfe Waschunsteide, Doppelsohle, Hochferse Paar	5 ²⁵

Beachten Sie bitte mein Spezialfenster
Das Kaufhaus Aller
ROBERT Waller
MEMEL
Haus der Qualitätswaren

Geldmarkt
7000 Lit
auf Stadtrandstück zu vergeben durch **Thomas Grüne** Str. 13 a, 2 Et.
8-10 000 Lit
auf ein Stadtrandstück, gute Lage, Mittelpunkt, sofort gesucht. Angeb. u. 8721 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (3038)
M. Potschka
Tilfiter Straße 80
20 000 Lit
erstfällig zu vergeben. Angebote unt. 8722 an die Abfertigungsstelle d. Bl.
3-5000 Lit
als Hypothek zur ersten Stelle gesucht. Angebote unt. 8724 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3041)
Kaufgesuche
Gebrauchte Güde u. Matten
zu kaufen gesucht. Angeb. u. 8728 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Einige kleine Drehbänke
zu kaufen ges. Angebote mit Preisang. unter 8727 an die Abfertigungsst. d. Bl.
1/4-Biller-Flaschen
kauf laufend 3075
P. Hoven
Wiefenquerstraße 2c

Leipziger Frühjahrsmesse 1934
Mustermesse . . . vom 4. bis mit 10. März
Grosse Technische Messe und Baumesse vom 4. bis mit 11. März
Textilmesse vom 4. bis mit 17. März
Sportartikel-Messe vom 4. bis mit 17. März
Büro-Bedarfs-Messe „Jägerhof“ vom 4. bis mit 17. März
Möbel-Messe vom 4. bis mit 17. März
Sondermesse Photo, Optik, Kino 8. März
Bugra-Maschinenmesse vom 4. bis mit 10. März
33 1/8 % Fahrpreismässigung
auf den deutschen Reichsbahnstrecken!
Alle Auskünfte erteilt das
Leipziger Messamt Leipzig
oder der ehrenamtliche Vertreter Carl Wiese i./Fa. A. H. Schwedersky Nachf., Memel-Börse

Motorboot
für 10-15 Personen, mit oder ohne Motor, zu kaufen gesucht. Angebote an 3049
M. Potschka
Tilfiter Straße 80
Stellen-Angebote
Tücht. Laufbursche
von sofort gesucht
Bäckerei
Sommer-Bitte 22.
Ein ordentliches Laufmädchen
kann sich meld. bei
A. Salzberg
Mädchen
stellt ein 3059
„Merkur“
Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik
Mädchen
ge sucht **Gordon**
Grüne Straße Nr. 2
Sauberes, zuverläss.
Mädchen
welches zu kochen versteht, kann sich melden zwischen 4-6 Uhr bei 3051
Hedegaard
Moltkestr. 32.
Christliche, laubere Auswärtigerin
gesucht **Lübauer Platz 3b, 3 Trepp.**
Stellen-Gesuche
Bertäufnerin
sucht Stelle ab 1. 3. oder später in Bäckerei oder Konditorei. Viel. in läng. Jahre in der Branche tätig gewesen. Angeb. u. 8739 an die Abfertigungsstelle d. Bl.
Mädchen
vom Lande m. Kochkenntniss, sucht Stelle. Angeb. u. 8719 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Junges Fräul. sucht Lehrstelle
im Kontor, möchte auch kassieren gehen. Angeb. u. 8725 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Stütze
mit Kochkenntnissen sucht Stelle im best. Haushalt. Angebote unter 8735 an die Abfertigungsst. d. Bl.
Stütze
in allen Zweigen des Haushalts vertraut. sucht Stelle, auch im frauenl. Haushalt ab 1. 3. 1934. Angeb. u. 8738 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.